
Mose, der Mann Gottes

Georges André



Dieser Artikel ist der Monatszeitschrift „Halte fest“ entnommen und leicht bearbeitet worden (Jahrgang 1964, Seite 23). Die Jahrgänge 1958 bis 2002 sind auf einer CD erhältlich unter www.beroea.ch!

© 2025 Beröa-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.229.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Kindheit, Jugendzeit, Berufung	4
1. Der Glaube der Eltern	4
2. Die Entscheidung des Vierzigjährigen	5
3. Die Begegnung des Achtzigjährigen mit Gott	7
In Ägypten – Der Befreier	10
1. Hindernisse	10
2. Welche sind es, die ziehen sollen?	12
3. Das Passah	14
4. Die Nacht des Passah	16
Die ersten Schritte in der Wüste – der Hirte	18
1. Die Befreiung am Roten Meer	18
2. Die Bitterkeit Maras	20
3. Die Lehren Rephidims	21
Sinai – der Mittler	23
1. Die Einführung des Gesetzes – der Gesetzgeber	23
2. Der verhängnisvolle Zwischenfall des goldenen Kalbes	25
3. Das Zelt der Zusammenkunft	28
Vom Sinai nach Kades	31
1. Augen in der Wüste	31
2. Die Last dieses ganzen Volkes	32
3. Die bittere Enttäuschung von Kades	34
Noch 38 Jahre ...	38
1. Sanftmut und Demut gegenüber Eifersucht und Empörung	38
2. Der Hader von Meriba	41
3. Allein auf dem Pisga	43
Bibelstellenverzeichnis	46

Kindheit, Jugendzeit, Berufung

1. Der Glaube der Eltern

„In dieser Zeit wurde Mose geboren, und er war schön für Gott; und er wurde drei Monate im Haus des Vaters aufgezogen. Als er aber ausgesetzt worden war, nahm ihn die Tochter des Pharaos zu sich und zog ihn auf, sich zum Sohn“ (Apg 7,20–22).

„Und dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten kamen; mit Jakob kamen sie, jeder mit seinem Haus: Ruben, Simeon, Levi und Juda; Issaschar, Sebulon und Benjamin; Dan und Naphtali, Gad und Aser. Und alle Seelen, die aus den Lenden Jakobs hervorgegangen waren, waren siebzig Seelen. Und Joseph war in Ägypten.

Und Joseph starb und alle seine Brüder und jenes ganze Geschlecht.

Und die Kinder Israel waren fruchtbar und wimmelten und vermehrten sich und wurden sehr, sehr stark, und das Land wurde voll von ihnen.

Da stand ein neuer König über Ägypten auf, der Joseph nicht kannte. Und er sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk der Kinder Israel ist zahlreicher und stärker als wir. Wohlan, lasst uns ihm gegenüber klug handeln, dass es sich nicht vermehre und es nicht geschehe, wenn Krieg ausbricht, dass es sich auch zu unseren Feinden schlage und gegen uns kämpfe und aus dem Land hinaufziehe“ (2. Mo 1,1–10).

Amram und Jokebed, die Eltern Moses, waren nach 2. Mose 6,18–20 vom Stamme Levi und gehörten zur Familie der Kehathiter, die in der Zukunft, im Zusammenhang mit der Stiftshütte, eine so wichtige Aufgabe erfüllen sollte¹. Drei Kinder werden erwähnt: Mirjam, die Älteste, Aaron und der um drei Jahre jüngere Mose (2. Mo 7,7).

Nicht lange vor der Geburt dieses dritten Kindes hatte Pharao die Verordnung erlassen, dass die Israeliten jedes männliche Kind in den Strom werfen sollten und nur die Mädchen am Leben bleiben durften. Welche Übungen musste dies im Herzen Jokebeds hervorrufen während der langen Monate des Wartens auf die Geburt des erhofften Kindes! Würde es ein Mädchen sein, das sie behalten durfte? Das Kind kam zur Welt: Es war ein Sohn, aber nicht ein Knabe wie die anderen. Der Glaube der Eltern nahm in ihm eine besondere Schönheit wahr. Aus Apostelgeschichte 7,20 geht hervor, dass er ausnehmend schön war (wörtlich: schön vor Gott), und in Hebräer 11,23 wird ausdrücklich unterstrichen, dass die Eltern das Kind verbargen, weil es schön war.

¹ Siehe das Buch: «Die Stiftshütte und der Dienst der Leviten» von Beröa-Verlag, Schweiz.

In dieser Welt gab es keinen Platz für den, welchen Gott von Geburt an in besonderer Weise als Ihm angehörend bezeichnet hatte. So gibt es auch später in Bethlehem keinen Platz für das Kind Jesus. Der König Herodes wird Ihn zu töten suchen, wie Pharao den kleinen Mose hatte umbringen wollen. Heute wie damals klammert sich der Glaube an den, den die Welt verachtet. Er ist für ihn „schöner als die Menschensöhne“ (Ps 45,3). Drei Monate fürchteten die Eltern das Gebot des Königs nicht und taten alles, um das Kind zu verbergen. Aber der Augenblick kam, wo dies nicht mehr möglich war. Mit welcher Sorgfalt bereitete die Mutter nun das Kästchen zu, verpichtete es mit Erdharz und mit Pech und legte es in das Schilf am Ufer des Stromes, unter der Obhut Mirjams!

Während einiger Jahre stehen die Kinder christlicher Eltern ganz besonders unter dem Einfluss ihrer Mutter, die sie mit ihrem Schutz und ihrer Pflege umgibt. Dann kommt der Augenblick, wo das Kind in eine äußere Umgebung „ausgesetzt“ werden muss. Es geht zur Schule, kommt in Berührung mit seinen Kameraden und seinen Nachbarn. Wohl wissend, dass sie ihren Schatz nicht immer bei sich behalten kann, wird eine christliche Mutter doch darauf achten, dass in diesem neuen Zeitabschnitt alle irgend möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, damit das Kind nicht unnötigerweise schlechten Einflüssen ausgesetzt ist. Vor allem wird sie es im Glauben der Fürsorge des Herrn anbefehlen, der mächtig ist, es zu bewahren.

Wie wurde dem Vertrauen der Eltern Moses so wunderbar entsprochen! Die Hand Gottes zeigte sich in allen Einzelheiten: In der Wahl des Ortes und der Stunde, wo die Tochter des Pharao baden kam, in dem Erbarmen, das sie erfasste, in der Geistesgegenwart Mirjams, im Wohlwollen der Prinzessin, die das Kind die ersten Jahre seines Lebens seiner Mutter überließ.

Im mütterlichen Heim bleibt Mose nun unter der Erziehung seiner Eltern. „Das Kind wurde groß.“ Später ist es im Königspalast, wo ihn die Tochter des Pharao „sich“ zum Sohn auferzieht (Apg 7,21). Mose, „unterwiesen in aller Weisheit der Ägypter“ (Apg 7,22), wird dort mächtig in seinen Worten und Werken (Jesus war mächtig in Werk und Wort – Lk 24,19; Apg 1,1) und lernt die Schätze Ägyptens kennen. Welche der beiden Erziehungsweisen wird die Oberhand behalten? Die der wenigen Jahre im Elternhaus, wo Amram – demgegenüber sich der HERR „der Gott deines Vaters“ nannte (2. Mo 3,6) – und Jokebed zweifellos nicht verfehlt haben, von dem HERRN und von dessen Verheißungen gegenüber Seinem Volk zu erzählen, oder die Erziehung am Hof während so vieler Jahre, die die Erinnerung an das, was Mose zu Hause gehört hatte, hätte auslöschen können?

Ist das nicht auch ein ganz aktuelles, ernstes Problem? Christliche Eltern möchten ihre Kinder für den Herrn erziehen. Sie unterweisen sie im Wort Gottes. Die Kinder empfangen außerdem in der Sonntagsschule und in der Versammlung die nötige Belehrung. Dann sind sie aber auch dem Einfluss des Studiums, der Lehrzeit, der Berufsbildung ausgesetzt, der sich unweigerlich stark geltend macht. Dieser Einfluss wird im Herzen eines jungen Menschen verdecken, was er im Elternhaus empfangen hat, wenn er nicht einen persönlichen und lebendigen Glauben an den Herrn Jesus besitzt. Der Fall Joas zeigt deutlich, wie der „anerzogene Glaube“ sich verflüchtigt, wenn die Einflüsse, die ihn unterhalten haben, nicht mehr da sind.

2. Die Entscheidung des Vierzigjährigen

„Und es geschah in jenen Tagen, als Mose groß geworden war, da ging er aus zu seinen Brüdern und sah ihren Lastarbeiten zu; und er sah einen ägyptischen Mann, der einen hebräischen Mann

von seinen Brüdern schlug. Und er wandte sich hierhin und dorthin, und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand. Und er ging am zweiten Tag aus, und siehe, zwei hebräische Männer zankten sich. Da sprach er zu dem Schuldigen: Warum schlägst du deinen Nächsten? Und er sprach: Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich töten, wie du den Ägypter getötet hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Gewiss, die Sache ist bekannt geworden! Und der Pharao hörte diese Sache und suchte Mose zu töten“ (2. Mo 2,11–15).

„Als er aber ein Alter von vierzig Jahren erreicht hatte, kam es in seinem Herzen auf, sich nach seinen Brüdern, den Söhnen Israels, umzusehen. Und als er einen Unrecht leiden sah, verteidigte er ihn und rächte den Unterdrückten, indem er den Ägypter erschlug. Er meinte aber, seine Brüder würden verstehen, dass Gott ihnen durch seine Hand Rettung gebe; sie aber verstanden es nicht. Und am folgenden Tag zeigte er sich ihnen, als sie sich stritten, und drängte sie zum Frieden, indem er sagte: Männer, ihr seid Brüder, warum tut ihr einander unrecht? Der aber dem Nächsten unrecht tat, stieß ihn weg und sprach: „Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich etwa umbringen, wie du gestern den Ägypter umgebracht hast?“ Mose aber floh bei diesem Wort und wurde ein Fremder im Land Midian, wo er zwei Söhne zeugte“ (Apg 7,23–29).

„Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen, und wählte lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben, indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; denn er schaute auf die Belohnung“ (Heb 11,24–26).

Als Mose ein Alter von vierzig Jahren erreicht hatte, kam es in seinem Herzen auf, nach seinen Brüdern zu schauen. Er ging zu ihnen hinaus und sah ihren Lastarbeiten zu. Am Hof hatte er gewiss nicht gelernt, dass diese verachteten Hebräer seine Brüder waren, und noch weniger, dass ihnen Verheißungen gegeben worden waren (1. Mo 15,13.14). Aber die von den Eltern empfangene Unterweisung blieb in seinem Herzen lebendig. Es scheint, dass nun ein Tag der Entscheidung gekommen war. Es hätte ihm öffentlich der Titel „Sohn der Tochter Pharaos“ verliehen werden sollen. Bei diesem Anlass „weigerte“ sich Mose (Heb 11,24). Das Wort sagt uns nichts von der Reaktion der Prinzessin, aber die Handlungsweise des Glaubens war für die Kinder der Welt von jeher schwer zu begreifen. Und Moses selbst verzichtete damit auf so viel: Ehrenstellung, materielle Vorteile, Reichtum und den „zeitlichen Genuss“.

Es gibt Tage im Leben, wo man „nein“ sagen muss. Joseph (1. Mo 39,10) ist ein Beispiel dafür, in einem Fall, in dem es durch die Gnade Gottes der ganzen Entschlusskraft eines Herzens, das dem Herrn anhing, bedurfte, um sich zu weigern, um davonzueilen und zu brechen. Wenn wir auch nie berufen sein werden, so großen Dingen zu entsagen, wie Mose sie ausschlug, so wird es sicherlich auch für uns Umstände geben, wo es gilt, in einer verunreinigten Welt auf materielle Vorteile zu verzichten, damit sie nicht zum Hindernis in der Gemeinschaft mit dem Volk Gottes werden, selbst wenn dies ein Opfer bedeutet.

Aber die negative Seite genügt nicht. Mose „wählte“. Was wählte er? – „mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden“ (Heb 11,25). Viele Gelegenheiten werden uns geboten, zugunsten derer zu wählen, die der Herr liebt, wenn diese auch nicht das Ausmaß der Entscheidung Moses erreichen. Der „Genuss der Sünde“ ist, wie das Wort sagt, „zeitlich“, also nur für eine Zeit, „wer aber den Willen Gottes tut,

bleibt in Ewigkeit“ (1. Joh 2,17). Mose hatte sich geweigert und gewählt, Das gab ihm die nötige Autorität, auch von anderen, – besonders von seinem Volk – zu verlangen, in ihrem Maß dasselbe zu tun. In Hebräer 11 wird der Vorhang vom Herzen Moses weggezogen, so dass das Geheimnis sichtbar wird, das seinen Glauben in Bewegung setzte. Er traf seine Wahl nicht durch Willenskraft oder aus selbstgerechter Enthaltensamkeit, sondern weil er die Schmach des Christus für größeren Reichtum „hielt“ als die Schätze Ägyptens.

Das Museum in Kairo und das Grab Tut-anch-amons beweisen, dass jene Schätze nicht gering waren. Aber das, was sich – zweifellos dem Bild nach – auf Christus bezog, hatte für das Herz Moses mehr Wert als alles Übrige; es war ein größerer Reichtum!

Seine Brüder würden gewiss den Selbstverzicht Moses und seine Hingabe für ihre Sache würdigen: „Er meinte aber, seine Brüder würden verstehen, dass Gott durch seine Hand ihnen Rettung gebe“ (Apg 7,25). Doch wie sehr wurde er enttäuscht! „Sie aber verstanden es nicht“, und der Israelit, den er zurechtwies, weil er seinem Nächsten Unrecht tat, „stieß ihn weg“. Was hatte es ihm nun eingetragen, sich zu „weigern“, zu „wählen“ und vorzuziehen, wenn es nur zu diesem Ergebnis führte?

Aus Furcht vor Pharao floh Mose nach Midian. Er setzte sich an einen Brunnen. Die bittersten Gedanken wollten seinen Geist nun wohl gefangen nehmen, aber er gab sich ihnen nicht hin: Als Zeuge der Belästigungen, denen die Töchter Reghuels ausgesetzt waren, gab er sich nicht seinem eigenen Schmerz hin, sondern kam ihnen zu Hilfe und bewahrte so seinen Charakter als Befreier und Diener.

Wie war dies alles möglich? Das Geheimnis wird uns in Hebräer 11,26 gezeigt: „Er schaute auf die Belohnung.“ Seine Blicke waren nicht auf die unmittelbare Zukunft gerichtet, auf die Vorteile, die er eingebüßt hatte, auf die ihm beschiedene Trübsal. Selbst am Brunnen von Midian, in seiner tiefsten Not, bewiesen seine Handlungen, dass in seinem Herzen der Glaube standhielt. Er schaute weiter, zur Höhe empor. In der Tat, der Weg, zu dem er sich verpflichtet hatte, sollte ihn zum Triumphgesang am Ufer des Roten Meeres führen, zu den Offenbarungen auf dem Sinai, zu einer Herrlichkeit, die sein Angesicht widerstrahlte, zum vertrauten Umgang mit Gott auf dem Pisga und schließlich zur Erscheinung in Herrlichkeit auf dem Berg der Verklärung.

Diese Dinge haben noch eine andere Seite. Als Mose zu seinen Brüdern ging, hatte er den HERRN nicht befragt. Der Augenblick Gottes war noch nicht gekommen, weder für sein Volk, noch für ihn selbst. Er ging in eigener Kraft, was die Menschenfurcht nicht ausschloss, im Gegenteil, „er wandte sich dahin und dorthin“ (2. Mo 2,12). Jetzt aber, in der Stille, in der Zurückgezogenheit, allein mit Gott, sollte er nun zum Hirten geformt werden, wie einst Jakob oder David nach ihm. Sein Glaube war echt und tief, aber Mose hatte noch die Schule Gottes nötig.

3. Die Begegnung des Achtzigjährigen mit Gott

„Und als vierzig Jahre verflossen waren, erschien ihm in der Wüste des Berges Sinai ein Engel in der Feuerflamme eines Dornbusches. Als aber Mose es sah, wunderte er sich über das Gesicht; während er aber hinzutrat, um es zu betrachten, erging die Stimme des HERRN: „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs.“ Mose aber erzitterte und wagte nicht, es zu betrachten. Der HERR aber sprach zu ihm: „Löse die Sandale von deinen Füßen, denn der Ort,

auf dem du stehst, ist heiliges Land. Gesehen habe ich die Misshandlung meines Volkes, das in Ägypten ist, und ihr Seufzen habe ich gehört, und ich bin herabgekommen, um sie herauszureißen. Und nun komm, ich will dich nach Ägypten senden.“ Diesen Mose, den sie verleugneten, indem sie sagten: „Wer hat dich zum Obersten und Richter gesetzt?“, diesen hat Gott sowohl zum Obersten als auch zum Retter gesandt mit der Hand des Engels, der ihm in dem Dornbusch erschienen war“ (Apg 7,30–35).

(lies auch 2. Mose 3–4)

Die Zeit der Verheißung, die Gott dem Abraham zugesagt hatte, war herangenah (Apg 7,17). Die Jahre der verborgenen Heranbildung hatten das Werkzeug geschmiedet. Die Wüste war für Mose das, was das Gefängnis für Joseph gewesen war, und was der Bach Krith und Sarepta für Elia oder Arabien für Paulus sein würden. Wenn Gott in unserem Leben solche uns oft unverständliche Zeiten zulässt, wo wir durch Krankheit oder andere Umstände in unserer Arbeit gehindert und auf die Seite genommen werden, ist es dann nicht wichtig, sich die stille Zeit dadurch zunutze zu machen, dass wir uns besonders intensiv vom Wort nähren und in der Schule Gottes lernen, was wir im tätigen und lärmigen Leben, das unser übliches Los ist, nie gelernt hätten? Wir können solche Zeiten unnütz verstreichen lassen und vertun. Werden wir sie aber ausgenützt, so können sie zur Grundlage eines gesegneten Dienstes für das Volk Gottes werden.

Gott wird sich jetzt Mose kundtun und ihn zu dem Dienst berufen, für den Er ihn von Geburt an vorbereitet hat. Außergewöhnlicher und vielleicht einziger Augenblick im Leben, wo die Seele in ganz besonderer Weise die Gegenwart ihres Gottes empfindet, wie auch die damit verbundene Heiligkeit und wo sie Seine Stimme deutlich vernimmt. Ein solches Schauen Gottes wird die ganze weitere Existenz bestimmen, es kann sie fruchtbar oder fruchtlos machen, je nachdem, ob man gehorcht oder nicht.

„Und nun gehe hin, denn ich will dich... senden“ (2. Mo 3,10). Der Augenblick Gottes war gekommen. Einst wollte Mose gehen, ohne die göttliche Stunde abzuwarten. Jetzt aber zögerte er. Nun wollte doch Gott mit ihm sein, in Seiner Gesellschaft, in Seiner Gemeinschaft wurde Mose ausgesandt. Aber er war nicht geneigt, dem Ruf zu folgen. Er erhob vor Gott nacheinander vier Einwände.

1. „Wer bin ich?“ (Vers 11). Ich bin nicht fähig, ich bin nicht vorbereitet, ich wüsste nicht, was machen... Wie viele solcher Entschuldigungsgründe sind doch im Lauf der Zeit in den Herzen derer aufgestiegen, die Gott berufen hat! – „Weil ich mit dir sein werde“, ist die entscheidende und klare Antwort, die allen Dienern genügen sollte. Ein Gideon, ein Jeremia, die Apostel zu Füßen ihres auferstandenen Herrn, Paulus im Gefängnis und so viele andere hörten sie und haben dann auf dem Weg die glückselige Erfahrung des Wertes der göttlichen Gegenwart gemacht.
2. Aber Mose genügte diese Verheißung nicht. Ein anderer Einwand erhebt sich in ihm: Die Kinder Israel werden mich fragen: „Welches ist sein Name? Was soll ich ihnen sagen?“ Voller Herablassung offenbarte sich Gott nun als der, der ewig ist: „Ich bin, der ich bin.“ Der, welcher war und ist und sein wird, bleibt immer. Das Wort, das im Anfang bei Gott war, Jesus Christus, ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit (Heb 13,8).

3. Mose werden alle notwendigen Unterweisungen gegeben, aber das genügt ihm immer noch nicht. Er führt den Grund an: „Aber, sie werden mir nicht glauben“ (2. Mo 4,1). Auf diesen Einwand hin gibt ihm Gott drei Zeichen, die seinen Auftrag beglaubigen sollen: Erstens, der Stab, der sich in eine Schlange verwandelt und die Mose beim Schwanz fassen kann, um die Macht zu veranschaulichen, die Gott angesichts der Macht des Feindes seinem Werkzeug zu verleihen vermag. Zweitens, die Hand, die, in den Gewandbausch gesteckt, aussätzig ist und dann wieder gereinigt wird, zeigt, dass Gott allein den Aussätzigigen heilen und den Sünder reinigen kann. Drittens, das Wasser des Nil – die Quelle des Lebens für die Ägypter – in Blut verwandelt, weist darauf hin, dass dieses widerspenstige Volk vom Gericht heimgesucht werden wird.
4. Aber Mose ist noch nicht geneigt, zu gehen: „Ach, Herr! Ich bin kein Mensch der Rede, weder seit gestern noch seit vorgestern, noch seitdem du zu deinem Knecht redest“ (2. Mo 4,10). Beim Verlassen des Hofes Pharaos war Mose mächtig im Wort. Doch die Jahre der Wüste haben ihn zu der Erkenntnis gebracht, dass die natürliche Gabe der Beredsamkeit nur wenig wert ist. Der Herr sagte zu ihm: „Gehe hin, und ich will mit deinem Mund sein und dich lehren, was du reden sollst.“

Noch einmal wirft Moses etwas ein, wenn auch weniger bestimmt (Vers 13). Durch den Zorn des HERRN gezwungen, gibt er endlich nach, geht zu seinem Schwiegervater, bittet ihn um Erlaubnis, nach Ägypten zurückzukehren, und bereitet die Abreise vor.

Es scheint jedoch, dass er zu lange in Midian verweilte. Jedenfalls erinnerte ihn der HERR an den Auftrag (2. Mo 4,19) und sagte: „Gehe hin, kehre nach Ägypten zurück.“ Unterwegs noch gab Er ihm Anweisungen. Da war ein geheimes, verborgenes Hindernis, eine Unterlassungssünde vielleicht, bestehen geblieben. Aber Gott kann bei seinem Diener nichts, was im Wort klar verordnet ist, übersehen. Als Zugeständnis an die Midianiter, an Zippora wahrscheinlich, hatte Mose seinen Sohn nicht beschnitten. Im Staub und Lärm einer der Karawanen-Herbergen, die meist von Tieren wimmeln, „fiel der HERR Mose an und suchte ihn zu töten“. Vermutlich wurde er todkrank. Zippora sah darin mit Recht ein Gericht Gottes und beeilte sich, die bis dahin vernachlässigte Verordnung der Beschneidung zu erfüllen. Mose wurde in seiner Seele und in seiner Gesundheit wiederhergestellt. Aaron kam ihm entgegen, und zusammen machten sie sich auf, um das Werk auszuführen, zu dem der HERR sie aussandte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ging Zippora zu ihrem Vater zurück und fand sich erst am Berg Gottes wieder mit Mose zusammen (2. Mo 18,5).

Was wäre aus Mose geworden, wenn er an jenem ganz besonderen Tag seines Lebens nicht gehorcht hätte? Er wäre ohne Zweifel in Midian geblieben, ein unbekannter Hirte, von dem wir nie hätten reden hören. Das Volk wäre in der Sklaverei Ägyptens geblieben, oder vielmehr, Gott hätte sich eines anderen Werkzeuges bedient, um es zu befreien.

Mose hat auf die deutliche, göttliche Berufung geantwortet. Und dann ist er durch all die kommenden Jahre hindurch in der Vertrautheit mit dem gewachsen, den er als Gott der Gnade kennengelernt hatte, als er Ihm „im Dornbusch“ erschien (5. Mo 33,16).

In Ägypten – Der Befreier

1. Hindernisse

„Diesen Mose, den sie verleugneten, indem sie sagten: „Wer hat dich zum Obersten und Richter gesetzt?“, diesen hat Gott sowohl zum Obersten als auch zum Retter gesandt mit der Hand des Engels, der ihm in dem Dornbusch erschienen war. Dieser führte sie heraus, indem er Wunder und Zeichen tat im Land Ägypten und im Roten Meer und in der Wüste, vierzig Jahre“ (Apg 7,35–36).

„Durch Glauben verließ er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht; denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren. Durch Glauben hat er das Passah gefeiert und die Besprengung des Blutes, damit der Verderber der Erstgeburt sie nicht antaste“ (Heb 11,27–28).

(lies auch 2. Mose 5–12)

Von Anfang an empfing Mose beim Dornbusch einen klar umschriebenen Auftrag: „Geh hin, ... damit du mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten herausführst“ (2. Mo 3,10). Im Verlauf jener Unterredung hatte ihm der HERR jedoch nicht verborgen, dass er dabei Widerständen begegnen würde: „Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird, auch nicht durch eine starke Hand. Und ich werde meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit allen meinen Wundern, die ich in seiner Mitte tun werde; und danach wird er euch ziehen lassen“ (2. Mo 3,19–20). Er hatte Mose in Midian sogar zu verstehen gegeben, dass der Widerstand des Pharaos schrecklich sein und den HERRN zwingen würde, zu diesem Äußersten zu greifen: „Siehe, so werde ich deinen Sohn, deinen erstgeborenen, töten“ (2. Mo 4,23).

In Ägypten angekommen, versammeln Mose und Aaron die Ältesten Israels. Diese nehmen die Botschaft glaubend auf, sie neigen sich und beten an (2. Mo 4,29–31).

Sehr ermuntert gehen Mose und Aaron zu dem Pharao hinein und verlangen von ihm, dass er das Volk ziehen lässt, um dem HERRN ein Fest in der Wüste zu halten. Die freche Anmaßung des Pharao setzt aber ihrem Mut sogleich einen Dämpfer auf. Sie versuchen noch einzuwenden: „Der Gott der Hebräer ist uns begegnet. Lass uns doch drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen...“ (2. Mo 5,3). Doch bleibt die barsche Abweisung des Königs kategorisch: „Warum... wollt ihr das Volk von seinen Arbeiten losmachen? Geht an eure Lastarbeiten!“ (2. Mo 5,4).

Anstatt die Bürde des Volkes zu erleichtern, bewirkte dieses erste Zusammentreffen nur, dass sie noch schwerer wurde. Ein Teil der Israeliten muss sich nun im ganzen Land zerstreuen, um das zur Herstellung der Ziegel nötige Stroh zu holen. Da jeden Tag dieselbe Anzahl Ziegel verlangt wird wie vorher, muss die verminderte Zahl der Leute, die die Ziegel herstellen, umso mehr arbeiten, um die

vorgeschriebene Menge zu erreichen. Die Vorsteher des Volkes versuchen sich direkt bei dem Pharao zu beschweren, indem sie über die Köpfe Moses und Aarons hinweggehen, ohne jedoch ein anderes Resultat als eine Verschlechterung der Lage zu erreichen.

Man begreift die Niedergeschlagenheit Moses in dieser Stunde, einer der dunkelsten seines Lebens. Der HERR hat das Volk keineswegs durch ihn errettet. Im Gegenteil, es ist mehr denn je unterdrückt und die, denen Mose so sehr zu dienen wünschte, überhäufen ihn mit Vorwürfen. Was sollte er tun? Wiederum aufgeben, nach Midian zurückkehren und die Brüder ihrem Los überlassen? Mose ist am Ende seiner Hilfsquellen. Dennoch hält er trotz allem standhaft aus (Heb 11,27). In seiner tiefen Niedergeschlagenheit „wendet sich Mose zu dem HERRN“ (2. Mo 5,22) und breitet seine Not vor Ihm aus. Wie später so manches Mal, darf er auch jetzt die Gnade seines HERRN erfahren, der ihm keinerlei Vorwürfe macht, sondern sich ihm im Gegenteil noch deutlicher offenbart.

Ist in den Missgeschicken, den Enttäuschungen und Prüfungen des Lebens für einen jeden von uns nicht auch eine große Belehrung? Da hat einer viel gearbeitet, um das Examen bestehen zu können... aber er ist durchgefallen. Jemand hat mit Hingabe einen geliebten Menschen gepflegt... der Herr hat ihn doch zu sich genommen. Ein anderer hat versucht, einem Menschen nützlich zu sein und ihn zu Christus zu führen... und nun scheint es, als ob Satan ihn umso fester in seinen Ketten zurückhält. Was tun? Nicht der Entmutigung Raum geben, nicht alles hinwerfen, aber seinen Kummer vor Gott ausbreiten, wie die Psalmisten es so oft taten, und mit Seiner Gnade rechnen. Er wird nicht versämen, sich der Seele, die Ihn sucht, noch deutlicher zu offenbaren und einen Ausgang zu schaffen.

Am Anfang des ersten Buches Mose offenbarte sich Gott als Schöpfer, als Elohim, als die Gottheit im eigentlichen Sinne. Den Patriarchen gegenüber nahm Er besonders den Namen „der Allmächtige“ an, als der Er allen Bedürfnissen der Gläubigen und Fremdlinge auf der Erde entspricht. In dieser entscheidenden Stunde jedoch zeigte Er sich Mose als der HERR, als Bundesgott, dessen ganzes Interesse Seinem Volk gilt, als der unwandelbare Gott, der in der Zeit Seinem eigenen Wesen gemäß handelt, und nicht nach dem Verdienst derer, für die Er wirkt (2. Mo 6,2–8).

Jetzt, nachdem er die Zuversicht in seinen Auftrag wiedergefunden hat, kehrt Mose zu den Kindern Israel zurück. Aber sie hören nicht auf ihn „vor Ungeduld und vor hartem Dienst“. Der HERR wartet nicht ein neues Flehen Seines Knechtes ab. Im Voraus stärkt Er dessen Glauben, indem Er ihn anweist, zu dem Pharao hineinzugehen und zu ihm zu reden. Mose wirft von neuem ein: Die Kinder Israel haben nicht auf mich gehört, und wie sollte der Pharao mich hören? Darauf gibt der HERR Mose und Aaron Befehl an die Kinder Israel und an den Pharao, das Volk aus Ägypten herauszuführen (2. Mo 6,10–13; 7,1–5).

Voll Vertrauen in die Verheißungen Gottes und „standhaft aushaltend als sähen sie den Unsichtbaren“ (Heb 11,27), traten Mose und Aaron vor den Monarchen. In den Berichten von den Plagen, wodurch Ägypten heimgesucht wurde, sehen wir sie an Kühnheit und an Autorität zunehmen, gestärkt im Glauben, durch die Entfaltung der Macht ihres Gottes. In zunehmendem Maß wird sich Mose bewusst, im Namen des HERRN zu reden, der „seine starke Hand und seinen ausgestreckten Arm“ zugunsten Seines Volkes entfaltet.

2. Welche sind es, die ziehen sollen?

„Da sprach Mose: Siehe, ich gehe von dir hinaus und will zu dem HERRN flehen; und morgen werden die Hundsflieden vom Pharao weichen, von seinen Knechten und von seinem Volk; nur handle der Pharao ferner nicht betrügerisch, dass er das Volk nicht ziehen lasse, damit es dem HERRN opfere. Und Mose ging vom Pharao hinaus und flehte zu dem HERRN. Und der HERR tat nach dem Wort Moses, und die Hundsflieden wichen vom Pharao, von seinen Knechten und von seinem Volk; nicht eine blieb übrig. Aber der Pharao verstockte sein Herz auch dieses Mal und ließ das Volk nicht ziehen“ (2. Mo 8,25–28).

„Und Mose und Aaron wurden wieder zum Pharao gebracht, und er sprach zu ihnen: Zieht hin, dient dem HERRN, eurem Gott! Welche alle sind es, die ziehen sollen? Da sprach Mose: Mit unseren Jungen und mit unseren Alten wollen wir ziehen, mit unseren Söhnen und mit unseren Töchtern, mit unserem Kleinvieh und mit unseren Rindern wollen wir ziehen; denn wir haben ein Fest des HERRN. Und er sprach zu ihnen: Der HERR sei so mit euch, wie ich euch und eure kleinen Kinder ziehen lasse! Gebt Acht, denn ihr habt Böses vor! Nicht so! Zieht doch hin, ihr Männer, und dient dem HERRN; denn das ist es, was ihr begehrt habt. Und man trieb sie vom Pharao hinaus. ... Und der Pharao rief Mose und sprach: Zieht hin, dient dem HERRN; nur euer Kleinvieh und eure Rinder sollen zurückbleiben; auch eure kleinen Kinder mögen mit euch ziehen. Und Mose sprach: Auch Schlachtopfer und Brandopfer musst du in unsere Hände geben, damit wir dem HERRN, unserem Gott, opfern. So muss auch unser Vieh mit uns ziehen, nicht eine Klaue darf zurückbleiben; denn davon werden wir nehmen, um dem HERRN, unserem Gott, zu dienen; wir wissen ja nicht, womit wir dem HERRN dienen sollen, bis wir dorthin kommen“ (2. Mo 10,8–11.24–26).

Als Zeichen für das Volk Gottes und als Plagen für die Ägypter fallen die Gerichte des HERRN auf das Land herab. Siebenmal verhärtet der Pharao sein Herz und siebenmal verhärtet der HERR das Herz des Pharao.

Als der Pharao ein wenig nachzugeben beginnt, schlägt er Mose vor, sie sollten hingehen, um ihrem Gott „im Land“ zu opfern, damit der HERR die Hundsflieden wegnehme. Mose antwortet sogleich: „Es geziemt sich nicht, also zu tun; denn wir würden dem HERRN, unserem Gott, der Ägypter Gräuel opfern... Drei Tagereisen weit wollen wir in die Wüste ziehen und dem HERRN, unserem Gott opfern, so wie er zu uns geredet hat“ (2. Mo 8,23–27). Erster Fallstrick Satans: Er wollte, dass der Dienst des HERRN in der Welt, vermischt mit der Welt, getan wird. Wie gut hat er es doch seither verstanden, einen solchen Zustand der Dinge herbeizuführen: Sieht man nicht, wie in manchen christlichen Körperschaften, in den wichtigsten vielleicht, Gläubige und Ungläubige sich vermischen zu gemeinsamem „Gottesdienst“, nicht zu reden von den Führern, von denen viele nicht einmal mehr an das Wort Gottes und auch nicht an das Erlösungswerk am Kreuz glauben! Um den Herrn wirklich anzubeten, muss eine klaren Trennung von der Welt sein, „drei Tagereisen weit in die Wüste“, ein Hinweis auf den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus.

Durch die verschiedenen aufeinander folgenden Gerichte, die sein Land verwüstet und mürbe gemacht haben, ist der Pharao kurz darauf bereit, noch mehr nachzugeben. Er lässt Mose und Aaron wieder

kommen und stellt ihnen die bestimmte Frage: „Welche sind es, die ziehen sollen?“ Mose erklärt: „Mit unseren Jungen und mit unseren Alten wollen wir ziehen, mit unseren Söhnen und mit unseren Töchtern, mit unserem Kleinvieh und mit unseren Rindern wollen wir ziehen“ (2. Mo 10,8–9).

Aber der Pharao ist nicht dieser Meinung und stellt den Knechten Gottes einen neuen Fallstrick: „Nicht also! Zieht doch hin, ihr Männer, und dient dem HERRN!“ In gewissen Ländern ist es heute den Jungen erst vom 18. Jahr an erlaubt, einem christlichen Gottesdienst beizuwohnen; in anderen wieder kann man das Evangelium nur zu denen reden, die mehr als zwanzig Jahre alt sind! Welche Anstrengungen macht doch der Feind, um die Eltern zu veranlassen, ihre Kinder nicht zum Gottesdienst mitzunehmen, oder ihnen einzureden, es sei für die Kinder zu anstrengend, die Sonntagsschule zu besuchen! Die Taktik des Feindes hat sich nicht geändert: Er weiß sehr wohl, dass die Jugend das günstige Alter ist, um sich zum Herrn zu wenden, und dass dann das ganze Leben zu Ihm hin gerichtet und für Ihn gelebt werden kann.

In Nehemia 12,43 schätzte sich das Volk glücklich, sich an einem Tag der Anbetung und der Freude vor dem HERRN einfinden zu können. Es kamen nicht nur die erwachsenen Männer, sondern auch die Frauen und die Kinder. Und wenn es sich darum handelte, zu hören, wie das Gesetz gelesen und erklärt wurde, brachte es Esra „vor die Versammlung, sowohl der Männer als der Frauen, und vor alle, die Verständnis hatten, um zuzuhören“ (Neh 8,2). Darf man daraus nicht den Schluss ziehen, dass es richtig ist, als Familie zur Stunde der Anbetung zu kommen, auch mit den Kleinen, die sich ruhig verhalten können, und dass die Beanspruchungen des Haushalts und die Ermüdung durch die Schule nicht ins Feld geführt werden sollten, um den einen oder anderen abzuhalten, daran teilzunehmen? Und für die Zusammenkünfte, wo das Wort Gottes ausgelegt und betrachtet wird, ist es da nicht richtig, auch die mitzubringen, „die Verständnis haben, um zuzuhören“? (Unter Verständnis meinen wir natürliches Fassungsvermögen, nicht geistliches Verständnis, das erst bei der Bekehrung erlangt wird.)

Angesichts der kategorischen Weigerung Moses findet der Pharao in seiner Einbildung noch eine andere „Lösung“, um den drei Tagen der Finsternis zu entgehen: „Zieht hin, dient dem HERRN; nur euer Kleinvieh und eure Rinder sollen zurückbleiben; auch eure Kinder mögen mit euch ziehen“ (2. Mo 10,24). Mose weiß sehr wohl, dass, wenn die Herden zurückblieben, sich das Herz des Volkes von neuem nach Ägypten zurückwenden würde. „Auch Schlachtopfer und Brandopfer musst du in unsere Hände geben, dass wir dem HERRN, unserem Gott, opfern. So muss auch unser Vieh mit uns ziehen, nicht eine Klaue darf zurückbleiben.“ Wachen wir darüber, dass wir unser Herz nicht an die materiellen Dinge hängen, die uns Gott anvertraut hat! Sie wären dann ein Hindernis für den Gottesdienst, den der Herr von uns erwartet. Wie uns Lukas 16 lehrt, ist der „ungerechte Mammon“ eine uns anvertraute Verwaltung, und darf nicht ein Schatz werden, an dem unser Herz hängt. Unser Hab und Gut soll jederzeit zur Verfügung des Herrn stehen, um es so zu verwenden, wie Er es uns zeigen wird.

Mose hatte umso mehr Autorität, das Volk zu veranlassen, allen ihren Besitz dem HERRN zur Verfügung zu stellen, als er einst selbst die Schmach des Christus gewählt und diese für größeren Reichtum gehalten hatte als die Schätze Ägyptens.

3. Das Passah

„Und der HERR redete zu Mose und Aaron im Land Ägypten und sprach: Dieser Monat soll euch der Anfang der Monate sein, er soll euch der Erste sein von den Monaten des Jahres. Redet zu der ganzen Gemeinde Israel und sprecht: Am Zehnten dieses Monats, da nehme sich jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, ein Lamm für ein Haus. Und wenn das Haus nicht zahlreich genug ist für ein Lamm, so nehme er es und sein Nachbar, der Nächste an seinem Haus, nach der Zahl der Seelen; jeden sollt ihr nach dem Maß seines Essens rechnen auf das Lamm. Ein Lamm ohne Fehl sollt ihr haben, ein männliches, einjährig; von den Schafen oder von den Ziegen sollt ihr es nehmen. Und ihr sollt es in Verwahrung haben bis zum vierzehnten Tag dieses Monats. Und die ganze Versammlung der Gemeinde Israel soll es schlachten zwischen den zwei Abenden. Und sie sollen von dem Blut nehmen und es an die beiden Pfosten und an den Türsturz tun, an den Häusern, in denen sie es essen. Und sie sollen in dieser Nacht das Fleisch essen, gebraten am Feuer, und ungesäuertes Brot; mit bitteren Kräutern sollen sie es essen. Ihr sollt nichts roh davon essen und keineswegs im Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten: seinen Kopf samt seinen Beinen und samt seinem Eingeweide. Und ihr sollt nichts davon übrig lassen bis zum Morgen; und was davon bis zum Morgen übrig bleibt, sollt ihr mit Feuer verbrennen. Und so sollt ihr es essen: eure Lenden gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen und euren Stab in eurer Hand. Und ihr sollt es essen in Eile. Es ist das Passah des HERRN. Und ich werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Land Ägypten schlagen vom Menschen bis zum Vieh, und ich werde Gericht üben an allen Göttern Ägyptens, ich, der HERR. Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage.

Und dieser Tag soll euch zum Gedächtnis sein, und ihr sollt ihn als Fest dem HERRN feiern; als ewige Satzung bei euren Geschlechtern sollt ihr ihn feiern. Sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen; ja, am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern wegtun; denn jeder, der Gesäuertes isst, vom ersten Tag bis zum siebten Tag, diese Seele soll ausgerottet werden aus Israel. Und am ersten Tag soll euch eine heilige Versammlung und am siebten Tag eine heilige Versammlung sein; keinerlei Arbeit soll an ihnen getan werden; nur was von jeder Seele gegessen wird, das allein soll von euch zubereitet werden. Und so haltet das Fest der ungesäuerten Brote; denn an ebendiesem Tag habe ich eure Heere aus dem Land Ägypten herausgeführt. Und ihr sollt diesen Tag halten bei euren Geschlechtern als ewige Satzung. Im ersten Monat, am vierzehnten Tag des Monats, am Abend, sollt ihr Ungesäuertes essen bis zum einundzwanzigsten Tag des Monats, am Abend. Sieben Tage soll kein Sauerteig in euren Häusern gefunden werden; denn jeder, der Gesäuertes isst, diese Seele soll aus der Gemeinde Israel ausgerottet werden, er sei Fremder oder Einheimischer des Landes. Nichts Gesäuertes sollt ihr essen; in allen euren Wohnungen sollt ihr Ungesäuertes essen. Und Mose rief alle Ältesten Israels und sprach zu ihnen: Greift und nehmt euch Kleinvieh nach euren Familien, und schlachtet das Passah; und nehmt ein Bündel Ysop und taucht es in das Blut, das im Becken ist, und streicht von dem Blut, das im Becken ist, an den Türsturz und an die beiden Pfosten; ihr aber, keiner von euch soll zur Tür seines Hauses hinausgehen bis zum Morgen. Und der HERR wird hindurchgehen, um die Ägypter zu schlagen; und sieht er das Blut am Türsturz und an den beiden Pfosten, so wird der HERR der Tür vorübergehen und wird dem Verderber nicht

erlauben, in eure Häuser zu kommen, um zu schlagen. Und ihr sollt dieses Wort als eine Satzung für dich und deine Kinder halten bis in Ewigkeit. Und es soll geschehen, wenn ihr in das Land kommt, das der HERR euch geben wird, so wie er geredet hat, so sollt ihr diesen Dienst halten. Und es soll geschehen, wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was soll euch dieser Dienst?, so sollt ihr sagen: Es ist ein Passahopfer dem HERRN, der an den Häusern der Kinder Israel in Ägypten vorüberging, als er die Ägypter schlug und unsere Häuser rettete. – Und das Volk neigte sich und betete an. Und die Kinder Israel gingen hin und taten, wie der HERR Mose und Aaron geboten hatte; so taten sie“ (2. Mo 12,1–28).

„Durch Glauben hat er das Passah gefeiert und die Besprengung des Blutes, damit der Verderber der Erstgeburt sie nicht antaste“ (Heb 11,28).

Der Hebräerbrief hebt hervor, dass Mose das Passah durch Glauben gefeiert hat. Einst war der Glaube der Eltern nötig, um das Kind zu verbergen und um es dann in dem Strom auszusetzen. Mit vierzig Jahren aber trat der persönliche Glaube Moses in Erscheinung durch die Wahl, die er traf, und entwickelte sich dann, um standhaft auszuhalten, ohne die Wut des Königs zu fürchten. Weshalb musste man Glauben haben, um das Passah zu feiern? Da sah der Pharao nichts davon und es handelte sich hier nicht um Glauben angesichts eines Widersachers, oder um Glauben in schwierigen Umständen, aber es war doch derselbe Glaube. Da ging es nicht um die Frage, dem Feind gegenüber zu treten, sondern Gott im Gericht zu begegnen. Während der neun vergangenen Plagen blieb das Volk Israel Zuschauer, und es war im Land Gosen in Sicherheit vor ihnen. Jetzt aber musste es handeln und zwar nach dem Wort des HERRN durch Mose, im Glauben an das, was Gott gesagt hatte.

Das Volk war ebenso oder in noch größerem Maß schuldig als die Ägypter, weil seine Verantwortung größer war. Obwohl es den HERRN ein wenig kannte, hatte es sich dem Götzendienst hingegeben und seinen Gott weitgehend verlassen, wie uns dies anderswo gesagt ist (z. B. Jos 24,14). Wenn nun der Engel als Zerstörer durch das Land ging, um jeden Erstgeborenen zu töten, wie sollte er da die Israeliten verschonen? Die Gerechtigkeit Gottes kennt kein Ansehen der Person.

Einzig das Blut eines Opfers ohne Fehl, das Vorbild auf einen anderen, der später kommen sollte, konnte das Volk vor dem Gericht in Sicherheit setzen. Der HERR offenbart dies Mose und Aaron (2. Mo 12,1–20), die ihrerseits den Ältesten Israels davon Kenntnis geben. Der Glaube Moses steckt an: „Das Volk neigte sich und betete an“ (2. Mo 12,27b).

Das Opfer Abels redete von der Notwendigkeit des Blutes der Versöhnung, um Gott zu nahen. In 1. Mose 22 dagegen wird die Stellvertretung dargestellt: Abraham brachte den Widder anstelle seines Sohnes als Opfer dar. In den Opfern des dritten Buches Mose wird durch das Auflegen der Hände die Einsmachung des Opfernden mit dem Opfer zum Ausdruck gebracht: Im Sündopfer gehen die Verfehlungen des Schuldigen auf das Opfer über, während im Brandopfer die Verdienste des Opfers dem Anbeter zugerechnet werden. Im Passah nun wird besonders die persönliche Aneignung des Opfers betont. Da musste sich „ein jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, ein Lamm für ein Haus“ nehmen (2. Mo 12,3). Mose opferte nicht ein einziges Lamm für das ganze Volk, sondern jede Familie musste ein Opfertier schlachten, dessen Blut den Erstgeborenen in Sicherheit setzte. So ist es auch im Evangelium. Der Herr Jesus ist die „Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch

für die ganze Welt“ (1. Joh 2,2): Der Wert Seines Opfers vor Gott gibt Ihm die Möglichkeit, Seine Vergebung auf die ganze Welt zu erstrecken. Andere Stellen aber zeigen ebenso deutlich, dass, wenn auch der Wert des Opfers Christi für die ganze Welt genügt, nur diejenigen, die es im Glauben annehmen, in den Genuss der Ergebnisse dieses Werkes kommen. In Römer 3,21 wird festgestellt, dass die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden ist gegen alle, und auf alle, die da glauben; der Mensch wird gerechtfertigt „durch den Glauben an sein Blut“. In Johannes 3,16 wird gesagt, dass Gott die Welt so geliebt hat, damit jeder, der an Ihn glaubt, ewiges Leben habe. Nach Johannes 1,12 ist jedem, der Ihn aufnimmt, das Recht gegeben, ein Kind Gottes zu werden. „Wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst“ (Röm 10,9). Alle Stellen reden also von persönlicher Annahme des Todes und der Auferstehung des Herrn Jesus.

Das Blut wurde an die beiden Türpfosten und die Oberschwelle der Tür außerhalb des Hauses gestrichen. Die darin versammelte Familie aß das Passahlamm mit ungesäuerten Broten und bitteren Kräutern. Sie konnte das Blut nicht sehen und dessen Wert nicht einschätzen. Der HERR erklärte ausdrücklich: „Sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein“ (2. Mo 12,13). Der reumütige Sünder, der zum Herrn Jesus kommt, kann den Wert Seines Blutes nicht einschätzen. Gott allein tut es. Aufgrund dieses Blutes vergibt Er und nimmt den Glaubenden an. Die Seele stützt sich auf das Wort Gottes als die Wahrheit und gründet ihre Gewissheit auf Seine Aussagen. Sie kann es sich nicht erklären, aber sie weiß, dass „das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, uns von aller Sünde reinigt“ (1. Joh 1,7).

4. Die Nacht des Passah

„Dies ist eine Nacht, die dem HERRN zu halten ist, weil er sie aus dem Land Ägypten herausführte; ebendiese Nacht gehört dem HERRN, sie ist zu halten von allen Kindern Israel bei ihren Geschlechtern“ (2. Mo 12,42).

Die Monate wurden in Israel nach dem Mond berechnet und begannen bei jedem Neumond. Das Passah fand am vierzehnten Tag des Monats statt, und somit zogen die Kinder Israel bei Vollmond aus Ägypten. Am Abend aßen sie das Passahlamm, die Lenden umgürtet und zum Abmarsch bereit. „Und es geschah um Mitternacht, da schlug der HERR alle Erstgeburt im Land Ägypten. . . Und der Pharao stand in der Nacht auf, er und alle seine Knechte und alle Ägypter, und es entstand ein großes Geschrei in Ägypten; denn es war kein Haus, worin nicht ein Toter war“ (2. Mo 12,29–30). Man kann sich die Verwirrung der Ägypter vorstellen; jeder stürzte aus seiner Wohnung, um die traurige Nachricht seinem Nachbarn mitzuteilen und von ihm dieselbe Unglücksbotschaft zu vernehmen. Die Ägypter, der Pharao voran, drängten Israel zum Land hinaus. Auf Anweisung des HERRN an Mose, beraubte das Volk die Ägypter ihrer silbernen und goldenen Geräte – ein wohlverdienter Lohn für alle die Jahre ihres Frondienstes.

Die ganze Nacht hindurch setzten sich die Züge des Volkes aus den verschiedenen Teilen des Landes Gosen in Bewegung „nach ihren Heeren“, um sich in Raemeses und Sukkoth zu sammeln. Sechshunderttausend Mann zu Fuß mit ihren Familien nebst einem Haufen Mischvolk, das mit ihnen heraufzog, stellten ein Volk von zwei bis drei Millionen Menschen dar, ohne von dem Vieh, das sie

begleitete, zu reden. Welch ein Augenblick für Mose! Mit vierzig Jahren hatte er gewünscht, seinen Brüdern „durch seine Hand Rettung zu geben“. Nach all dem Druck der aufeinanderfolgenden Plagen und dem Drama dieser denkwürdigen Nacht begann nun ein ganz anderes Leben. Der HERR hatte Seine Macht entfaltet, hatte Seine Verheißung erfüllt, und in der Seele Seines Knechtes stieg nun zweifellos eine tiefe Dankbarkeit zu Ihm empor. Welche Verantwortung legte sich aber auch auf ihn angesichts der kommenden Probleme: Ein zahlreiches Volk durch eine Wüste, die er aus Erfahrung kannte, bis zum verheißenen Land zu führen! Die ungeheure, ihm von Gott anvertraute Aufgabe hatte erst begonnen.

Die ersten Schritte in der Wüste – der Hirte

Im letzten Vers von Psalm 77 heißt es: „Du hast dein Volk geleitet wie eine Herde, durch die Hand Moses und Aarons.“ Mose trägt beim Durchzug durch das Rote Meer und durch die Wüste den Charakter des Hirten.

Der Psalm unterstreicht: „Im Meer ist dein Weg, und deine Pfade in großen Wassern“ (Ps 77,20). Das war von jetzt an die Erfahrung des Volkes; für sie war der Pfad Gottes unverständlich; er führte durch große Wasser, nicht nur durch die des Roten Meeres, sondern auch durch aufeinanderfolgende Trübsale, die ihren Glauben prüfen sollten. Aber der Psalmist sagt vorher: „Gott, dein Weg ist im Heiligtum“ (Ps 77,14). In der Tat, die Absichten Gottes mit den Seinen sind immer vor Ihm, in völliger Übereinstimmung mit Seiner Weisheit und Seiner Liebe, selbst wenn es uns scheint, dass Sein Weg in großen Wassern ist, ohne vorgezeichnete Spur.

1. Die Befreiung am Roten Meer

„Durch Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land, was die Ägypter versuchten und verschlungen wurden“ (Heb 11,29).

„Und es geschah, als der Pharao das Volk ziehen ließ, da führte Gott sie nicht den Weg durchs Land der Philister, obwohl er nahe war; denn Gott sprach: Damit es das Volk nicht bereue, wenn sie den Kampf sehen, und sie nicht nach Ägypten zurückkehren. Und Gott ließ das Volk auf den Weg der Wüste des Schilfmeeres abbiegen; und die Kinder Israel zogen gerüstet aus dem Land Ägypten herauf. Und Mose nahm die Gebeine Josephs mit sich; denn er hatte die Kinder Israel ausdrücklich schwören lassen und gesagt: Gott wird sich euch gewiss zuwenden; so führt denn meine Gebeine mit euch von hier hinauf! Und sie brachen auf von Sukkot und lagerten in Etam, am Rand der Wüste. Und der HERR zog vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule, um sie auf dem Weg zu leiten, und in der Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht ziehen konnten. Am Tag wich nicht die Wolkensäule und in der Nacht nicht die Feuersäule vor dem Volk“ (2. Mo 13,17–22).

(lies auch 2. Mose 14)

Von den Sammlungspunkten Raemeses und Sukkoth aus gelangte das Volk nach Etham, am Rand der Wüste. Der normale und kürzeste Weg führte nach Norden, durch das Land der Philister. Aber Gott wollte nicht, dass das Volk von seinen ersten Schritten in der Wüste an schon den Streit sah. Er führt sie auf einem besonderen Weg, vorerst bis zum Sinai.

Für den Augenblick leitet die Wolke sie zurück und lässt sie, vom Gesichtspunkt der Sicherheit aus betrachtet, an einem ganz schlecht gewählten Ort lagern: Zwischen dem Berg und dem Meer, ohne einen Ausgang, als nur der Weg, auf dem sie soeben in diese Art Sackgasse hereingekommen waren.

Wenige Stunden vergehen, und schon ist dieser Ausgang vom Pharao und seinem Heer besetzt: „Da hoben die Kinder Israel ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her“ (2. Mo 14,10).

Wird Mose die wunderbare Befreiung, die Gott durch seine Hand bewirkt hat, jetzt wieder verlieren? Nichts scheint ihn zu erschüttern, sein Glaube ist fest: Er hält wiederum standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.

Bei dem Volk aber ist es nicht so. In großer Furcht schreien sie zu dem HERRN. Sie machen Mose Vorwürfe und sind widerspenstig (Ps 106,7). Schrecken ergreift sie. Wie viel besser wäre es gewesen, den Ägyptern zu dienen, als hier in der Wüste zu sterben, meinen sie. Erste Krise in den Beziehungen zwischen Mose und Israel, ein Vorspiel von so manchen anderen!

Mose, der Befreiung des HERRN gewiss, macht dem Volk Mut und stärkt ihr Vertrauen in ihrem Gott: „Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“

Der Feind lässt einen Menschen nicht so leicht entweichen. Selbst wenn er hinsichtlich der Vergebung seiner Sünden sein Vertrauen in das Blut Christi gesetzt hat, sucht Satan Zweifel in ihm hervorzurufen, Unsicherheit, ein Auf und Nieder im Bewusstsein des Heils. Anstatt sich einer völligen Befreiung zu erfreuen, ist er von Zwiespalt und Furcht erfüllt. Allein das Wort Gottes vermag die Gewissheit des Heils zu geben. Die Erlösung ist durch das Werk des Herrn Jesus gesichert. Sie ist nicht unsere Sache. Er hat sie bewirkt. Die Gewissheit unseres Heils kommt aus dem Glauben an die Aussagen des Wortes Gottes. Wir sind berufen, „die Rettung des HERRN“ zu sehen und still zu sein, indem wir uns auf die zahlreichen Stellen des Wortes stützen, wie z. B. „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1), oder: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben“ (Joh 3,36).

Andererseits gehen die Anstrengungen des Feindes dahin, die geretteten Seelen in der Welt, in seinem Machtbereich zurückzuhalten. Wie viele wahre Christen, gewaschen im Blut Christi, lassen sich sittlicherweise von der Welt, von Ägypten einhüllen! Sie entsprechen tatsächlich der Forderung Pharaos: „Opfert eurem Gott in dem Land.“

Aber Gott will die Seinen wirklich für sich haben. In der Nacht und im Sturm öffnet sich ein Weg durch das Meer, und das Volk wagt sich hinein. Hebräer 11,29 sagt es noch genauer: „Durch Glauben gingen sie durch das Rote Meer.“ Der Glaube kennzeichnete hier das ganze Volk, während in den vorangegangenen Aussagen dieses Kapitels allein der Glaube Moses im Vordergrund steht. Es war keine geringe Sache, sich auf das Wort des HERRN durch Mose zu verlassen und zwischen diesen beiden Wassermauern, die sie jeden Augenblick bedecken konnten, hindurchzugehen.

„In der Morgenwache“ verwirrt der HERRN das Heer der Ägypter. Beim Anbruch des Morgens kehrt das Meer zu seiner Strömung zurück. Die Feinde werden in seiner Mitte verschlungen. „Israel sah die Ägypter tot am Ufer des Meeres. Und Israel sah die große Macht, die der HERR an den Ägyptern betätigt hatte... Und sie glaubten an den HERRN und an Mose, seinen Knecht.“ Am Ufer des Roten Meeres erhebt sich jetzt ein Lobgesang aus dem Mund aller, das erste Lied der Bibel, denn nur Erlöste, die sich ihrer Befreiung bewusst sind, können lobsingend. Der Psalmist und die Propheten werden später nicht aufhören, das denkwürdige Ereignis zu besingen. Der Lobgesang der Erlösten, der hier

im 2. Buch Mose aus dem Mund Tausender erschallt, wird fort dauern bis zur Offenbarung, und sich dort aufgrund einer noch viel herrlicheren Befreiung an das geschlachtete Lamm richten, den ewigen Mittelpunkt des Lobes all der Seinen.

2. Die Bitterkeit Maras

„Und Mose ließ Israel vom Schilfmeer aufbrechen, und sie zogen aus in die Wüste Sur; und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Und sie kamen nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter: Darum gab man ihm den Namen Mara. Und das Volk murrte gegen Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Und er schrie zu dem HERRN, und der HERR wies ihm ein Holz; und er warf es in das Wasser, und das Wasser wurde süß. Dort gab er ihm Satzung und Recht, und dort prüfte er es; und er sprach: Wenn du fleißig auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, hören wirst und tun wirst, was recht ist in seinen Augen, und seinen Geboten gehorchen und alle seine Satzungen halten wirst, so werde ich keine der Krankheiten auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn ich bin der HERR, der dich heilt“ (2. Mo 15,22–26).

Mose kannte die Wüste (2. Mo 3,1), ihre Trockenheit, ihre Hitze und ihre Ausdehnung. Welche Verantwortung war es ein ganzes Volk mit seinen Herden dahin zu führen!

Von Anfang an wird nun der neugewonnene Glaube auf die Probe gestellt. So erlaubt Gott oft, dass im Leben des Gläubigen schon kurz nach seiner Bekehrung Erprobungen kommen, die zeigen werden, ob sein Glaube echt ist, ob er auf Gott vertraut oder nicht.

Ein Tag, zwei Tage, drei Tage vergehen. In der Wüste finden sie kein Wasser. Schließlich gelangen sie nach Mara, „aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter“. Das Volk murrte gegen Mose, und dieser schreit zu dem HERRN. „Und der HERR wies ihm ein Holz und er warf es in das Wasser und das Wasser wurde süß.“ In den Vorbildern der Bücher Mose redet das Holz im Allgemeinen von der Menschheit des Herrn Jesus, dieser vollkommenen Menschheit, in der Er immer den Willen Gottes getan hat, selbst im feierlichen Augenblick von Gethsemane, wo Er gesagt hat: „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.“

Wenn auf dem Weg eine Prüfung auftritt, so sollen wir sie als von Gott kommend annehmen. Das ist die erste Lektion, die wir auf dem Glaubensweg zu lernen haben. Dann können wir uns dem Willen Gottes unterwerfen, der unser Bestes will. Wir können auch suchen, welche Belehrung die eingetretenen Schwierigkeiten für uns haben.

Da hat sich jemand um eine Stelle beworben. . . und ist abgewiesen worden. Ein junger Familienvater gibt sich alle Mühe, sein neues Heim auszustatten und seine Familie zu ernähren. . . da hält ihn eine Krankheit auf. Die sehnlich erwartete Einladung kommt nicht. Der Freund, auf den du zähltest, enttäuscht dich. Aber der Glaube erhebt sich über die Bitterkeit der Enttäuschung. Er findet im vollkommenen Mitgefühl des Herrn Jesus die Möglichkeit, aus der Hand Gottes anzunehmen, was auf seinem Weg so bitter erscheint.

In Mara offenbart sich der HERR unter einem neuen Namen: „Der HERR, der dich heilt“; die Wasser werden süß, die Heilung des HERRN stellt wieder her. In Ihm findet dann die Seele Erfrischung und

Speise, die sie nötig hat. Schließlich wird jeden Morgen das Manna herabfallen, um den Bedürfnissen des Volkes zu begegnen.

3. Die Lehren Rephidims

„Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel brach auf aus der Wüste Sin, nach ihren Zügen, nach dem Befehl des HERRN; und sie lagerten in Rephidim; und da war kein Wasser zum Trinken für das Volk. Und das Volk haderte mit Mose, und sie sprachen: Gebt uns Wasser, dass wir trinken! Und Mose sprach zu ihnen: Was hadert ihr mit mir? Was versucht ihr den HERRN? Und das Volk dürstete dort nach Wasser, und das Volk murrte gegen Mose und sprach: Warum doch hast du uns aus Ägypten heraufgeführt, um mich und meine Kinder und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen? Da schrie Mose zu dem HERRN und sprach: Was soll ich mit diesem Volk tun? Noch ein wenig, und sie steinigen mich. Und der HERR sprach zu Mose: Geh vor dem Volk her, und nimm mit dir einige von den Ältesten Israels; und deinen Stab, womit du den Strom geschlagen hast, nimm in deine Hand und geh hin. Siehe, ich will dort vor dir stehen auf dem Felsen am Horeb; und du sollst auf den Felsen schlagen, und es wird Wasser daraus hervorkommen, dass das Volk trinke. Und Mose tat so vor den Augen der Ältesten Israels. Und er gab dem Ort den Namen Massa und Meriba, wegen des Haderns der Kinder Israel und weil sie den HERRN versucht hatten, indem sie sagten: Ist der HERR in unserer Mitte oder nicht?

Und Amalek kam und kämpfte gegen Israel in Rephidim. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer und zieh aus, kämpfe gegen Amalek; morgen will ich auf dem Gipfel des Hügels stehen mit dem Stab Gottes in meiner Hand. Und Josua tat, wie Mose ihm gesagt hatte, um gegen Amalek zu kämpfen; und Mose, Aaron und Hur stiegen auf den Gipfel des Hügels. Und es geschah, wenn Mose seine Hand erhob, so hatte Israel die Oberhand, und wenn er seine Hand ruhen ließ, so hatte Amalek die Oberhand. Und die Hände Moses wurden schwer. Da nahmen sie einen Stein und legten diesen unter ihn, und er setzte sich darauf; und Aaron und Hur unterstützten seine Hände, hier einer und dort einer; und so waren seine Hände fest, bis die Sonne unterging. Und Josua streckte Amalek und sein Volk nieder mit der Schärfe des Schwertes.

Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch, und lege in die Ohren Josuas, dass ich das Gedächtnis Amaleks ganz und gar unter dem Himmel austilgen werde. Und Mose baute einen Altar und gab ihm den Namen: „Der HERR, mein Banner!“ Und er sprach: Denn die Hand ist am Thron Jahs: Krieg hat der HERR gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht!“ (2. Mo 17).

Da wir vor allem erfassen möchten, was uns das Wort über die Persönlichkeit Moses sagt, über die Weise, wie ihn Gott sein Leben lang formte und unterwies, so können wir nicht in alle Einzelheiten der Wüstenwanderung eintreten, und daher gehen wir auch nicht auf das Kapitel über das Manna ein.

In Ausführung der Befehle des HERRN war Mose bis dahin alles gelungen. Der anmaßende und hochmütige Pharao war vernichtet, das Rote Meer durchquert und das Manna stillte jetzt das Bedürfnis des Volkes. Aber es war nötig, dass der Knecht Gottes immer von neuem sein Unvermögen kennen lernte.

a) Der Fels (2. Mo 17,1–7)

In Rephidim fehlte das Wasser. Das Volk haderte mit Mose und sprach sogar davon, ihn zu steinigen. „Warum doch hast du uns aus Ägypten heraufgeführt, um mich und meine Kinder und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen?“ Der Pharao wollte die Kinder und das Vieh in Ägypten zurückhalten. Aber jetzt wirft das Volk Mose vor, dass er sie überhaupt aus Ägypten herausgeführt hat!

Völlig machtlos gegenüber diesem ungerechten Angriff schrie Mose zu dem HERRN: „Was soll ich mit diesem Volk tun?“

Er soll jetzt eine neue Lektion lernen: Die Gegenwart Gottes selbst genügt für alle Bedürfnisse der Seinen: „Siehe, ich will daselbst vor dir stehen auf dem Felsen.“ „Der Fels aber war der Christus“, wird uns in 1. Korinther 10,4 gesagt. Wie Mose mit seinem Stab der Autorität und des Gerichts den Felsen schlug, so musste Christus mit dem Gericht Gottes geschlagen werden, damit die Wasser – der Heilige Geist – im Überfluss aus Ihm, dem Felsen, hervorströmen konnten (Joh 7,39).

Mose, der persönlich angegriffen worden war, soll persönlich geehrt werden. In seiner ganzen Würde geht er vor dem Volk an die bezeichnete Stelle, vor den Augen der Ältesten Israels quillt das Wasser aus dem Felsen, und alle können trinken (Vers 6).

b) Amalek (2. Mo 17,8–16)

Auf der Reise durch die Wüste zeigte sich ein neues Hindernis: Amalek, ein Bild des Fleisches in uns. Amalek griff besonders die Nachhut, die Schwachen an, um sie in der Wüste zu beunruhigen. Man muss kämpfen, aber wie?

Mose lernt wiederum eine Lektion. Josua, ein Bild des auferstandenen Herrn und des Heiligen Geistes, stellt sich an die Spitze des Volkes zum Kampf (Galater 5,17 sagt uns: „das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist gegen das Fleisch“). Aber der Kampf Josuas allein genügte nicht. Mose steigt auf den Gipfel des Hügels, den Stab Gottes in seiner Hand, und tritt fürbittend für das Volk ein. Er ist sich seiner Schwachheit bewusst. Wenn er die Hand erhob, hatte Israel die Oberhand. Wenn er seine Hand ruhen ließ, hatte Amalek die Oberhand. Aber die Hände Moses wurden schwer. Geht es uns nicht ähnlich, selbst wenn wir verstanden haben, dass in unserer Schwachheit das einzige Hilfsmittel im ausharrenden Gebet liegt? Man lässt nach, ermüdet darin und es mangelt oft an Beständigkeit! Aber Aaron Hur unterstützen die Hände Moses.

In seiner Jugend wollte Mose kämpfen: Er tötete den Ägypter. Jetzt aber, im vorgerückten Alter, legt er mit seinem Bruder und seinem Gefährten für das Volk Gottes Fürbitte ein.

Die Gegenwart Gottes und die Macht der Fürbitte, das waren für Mose die großen Lektionen in Rephidim.

Sinai – der Mittler

(Das erste Jahr)

Im dritten Monat nach ihrem Auszug aus Ägypten kommen die Kinder Israel in die Wüste Sinai (2. Mo 19,1). Der HERR lässt ihnen durch Mose diese bemerkenswerten Worte sagen: „Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, wie ich euch getragen auf Adlers Flügeln und euch zu mir gebracht habe“ (Vers 4). Die ungeordneten Scharen, die aus dem Land Gosen ausgezogen waren, sollten zu einer Nation (Vers 6) gebildet werden, die ihre Gesetze, ihren Gottesdienst, ihren Mittelpunkt und ein wohlgeordnetes Heer hatte.

Das erste Jahr des Auszuges begann mit dem Passah und dem Roten Meer. Daran schließt sich nun die Fürsorge Gottes in der Wüste an: das Manna, das Wasser des Felsens und der Sieg über Amalek. Dann führt er es auch zur Gesetzgebung am Sinai und zu den damit verbundenen Verordnungen. Dieses erste Jahr lässt sich in seiner Bedeutung für uns vor allem auf unser persönliches Leben anwenden: die Vergebung der Sünden, die Erlösung, die persönliche Speise für die Seele, der Wandel mit dem Herrn.

Im zweiten Jahr (2. Mo 40,1.17) wird mit der Aufrichtung der Stiftshütte begonnen. Dann folgen die Weihe der Priester, die Opfergaben der Fürsten, die Einrichtung des Dienstes und die Ordnung beim Lagern und beim Aufbruch. Das zweite Jahr bezieht sich mehr auf das gemeinschaftliche Leben. Der Gläubige ist nicht erlöst worden, um allein zu leben, sondern um mit seinen Brüdern verbunden zu sein: Christus ist gestorben, „damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte“ (Joh 11,52).

Schon während des zweiten Jahres hätte das Volk die Einnahme Kanaans in Angriff nehmen können, wäre nicht in Kades-Barnea, durch Bericht der Kundschafter, ihr Unglaube sichtbar geworden. Die 38 Jahre, die sie noch in der Wüste zubringen mussten, wären in dieser Beziehung nicht nötig gewesen. Aber sie waren da, damit Israel sich selbst und auch Gott kennen lernte (5. Mo 8).

1. Die Einführung des Gesetzes – der Gesetzgeber

Vor die ganze Machtentfaltung der Majestät und der Heiligkeit Gottes gestellt, zittert das Volk (2. Mo 19,16). Mose selbst, so sagt Hebräer 12,21, ist angesichts der furchtbaren Erscheinung „voll Furcht und Zittern“. Gott spricht dort die Zehn Gebote aus, die Grundlage des moralischen Gesetzes.

Das erschreckte Volk steht von ferne. Sie sprechen zu Mose: „Rede du mit uns, und wir wollen hören; aber Gott möge nicht mit uns reden, dass wir nicht sterben!“ (2. Mo 20,19). Die Versammlung Israels hält sich fern, aber Mose naht sich dem Dunkel, wo Gott ist.

Ein anderes Mal (2. Mo 24,9–18) begleiten ihn siebenzig der Ältesten Israels auf den Berg, mit Aaron, Nadab und Abihu, aber Mose allein naht sich dem HERRN. Jene gingen nicht weiter und das Volk

selbst durfte nicht einmal den Berg berühren, geschweige denn hinaufsteigen. Vom „Gesicht“ des Gottes Israels, das die Ältesten dort hatten, wird uns nur berichtet, dass „unter seinen Füßen es wie ein Werk von Saphirplatten war und wie der Himmel selbst an Klarheit“.

Mose steigt schließlich mit Josua auf den Berg, um die göttlichen Mitteilungen zu empfangen. Sechs Tage bleibt er dort mit ihm. Am siebten Tag geht er dann ganz allein mitten in die Wolke hinein und bleibt in der Gegenwart Gottes vierzig Tage und vierzig Nächte. Er empfängt die beiden Gesetzestafeln, die Verordnungen, und die Anweisungen bezüglich der Stiftshütte.

Mose teilt dem Volk die Worte Gottes mit, und sie antworten dreimal: „Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun!“ (2. Mo 19,8; 24,3.7). Aber sie waren in keiner Weise in der Lage das Gesetz zu erfüllen. „Denn wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das lebendig zu machen vermöchte, dann wäre wirklich die Gerechtigkeit aus Gesetz“ (Gal 3,21). Als sie sich so leichtfertig verpflichteten, Seine Gebote zu halten, kannte das Volk in Wirklichkeit weder Gott noch sich selbst.

Wozu, wird man sagen, ist denn das Gesetz? Eine Frage, auf die der Apostel in den Briefen an die Römer und an die Galater Antwort gibt: „Durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ (Röm 3,20); auch ist es unser Erzieher auf Christus hin gewesen (Gal 3,24).

Ein Kind verspricht leicht, seinen Eltern immer gehorsam sein zu wollen. Aber Gott wird erlauben, dass bestimmte Fälle eintreten, wo es feststellen muss, dass es gesündigt hat. Sein Gewissen wird dann berührt werden. Könnte es eine wahre Bekehrung geben, ohne dass in gewissem Maße eine Überzeugung von Sünde vorhanden ist? Muss man nicht zu einem Bewusstsein der Heiligkeit Gottes und der eigenen Sünde gebracht worden sein, um seinen verlorenen Zustand zu empfinden?

Als der junge Jesaja in einem Gesicht in den himmlischen Tempel trat und den HERRN in Seiner Herrlichkeit sah, rief er aus: „Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich“ (Jes 6,5).

Für Petrus war es eine Ehre, den Herrn Jesus in seinem Schiff mitzunehmen. Als er aber auf der Tiefe des Sees den wunderbaren Fischfang feststellte und erkannte, dass sein Passagier niemand anders als Gott selbst war, da warf er sich zu den Füßen des Herrn Jesus nieder und sagte: „Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr“ (Lk 5,8).

Man muss sich die Zehn Gebote ansehen und sich vor jedem einzelnen aufrichtig fragen: Habe ich das beachtet? Es genügt nicht, noch nie gestohlen zu haben. Auch mit einem einzigen Wunsch, es zu tun, hat man schon das zehnte Gebot übertreten.

Welcher junge Mann könnte sagen, dass die in Matthäus 5,28 erwähnte Begierde noch nie in ihm aufgestiegen wäre? Gibt es viele Jungen, die noch bei keinem Anlass ihren Bruder oder Kameraden als „Narren“ behandelt haben? (Mt 5,22). Einer unserer jungen Freunde stellte, von diesem Wort getroffen, plötzlich fest, dass er, indem er seinen Bruder schon mehrere Male so betitelt hatte, die Hölle verdient habe. Was sollte man ihm darauf antworten? – Oh, das ist nicht so schlimm, du warst ein wenig wütend, dein Bruder hatte dich eben erzürnt? – Gewiss nicht, nach dem Wort Gottes ist ein solches Verhalten sehr ernst. Der Herr Jesus verurteilt es, sich leichtfertig gegen seinen Bruder zu erzürnen. – Dann verdiene ich also die Hölle? – Ja! Wie wunderbar ist es dann, das Werk des Herrn Jesus vor das schuldbeladene Gewissen stellen zu können, der für unsere Vergehungen gebüßt, unsere Sünden an Seinem Leib auf dem Holz getragen und für das, was wir verdienten, die Strafe

empfangen hat: „Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist“ (Gal 3,13).

2. Der verhängnisvolle Zwischenfall des goldenen Kalbes

„Und als das Volk sah, dass Mose zögerte, vom Berg herabzukommen, da versammelte sich das Volk zu Aaron, und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat – wir wissen nicht, was ihm geschehen ist. Und Aaron sprach zu ihnen: Reißt die goldenen Ringe ab, die in den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter sind, und bringt sie zu mir. Und das ganze Volk riss sich die goldenen Ringe ab, die in ihren Ohren waren, und sie brachten sie zu Aaron. Und er nahm es aus ihrer Hand und bildete es mit einem Meißel und machte ein gegossenes Kalb daraus. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. Und als Aaron es sah, baute er einen Altar vor ihm; und Aaron rief aus und sprach: Ein Fest dem HERRN ist morgen! Und sie standen am nächsten Tag früh auf und opferten Brandopfer und brachten Friedensopfer; und das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um sich zu belustigen.

Da sprach der HERR zu Mose: Geh, steige hinab! Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat sich verdorben. Sie sind schnell von dem Weg abgewichen, den ich ihnen geboten habe; sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und sich vor ihm niedergebeugt und haben ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk; und nun lass mich, dass mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte; dich aber will ich zu einer großen Nation machen. Und Mose flehte zu dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Warum, HERR, sollte dein Zorn entbrennen gegen dein Volk, das du aus dem Land Ägypten herausgeführt hast mit großer Kraft und mit starker Hand? Warum sollten die Ägypter so sprechen: Zum Unglück hat er sie herausgeführt, um sie im Gebirge zu töten und sie von der Fläche des Erdbodens zu vernichten? Kehre um von der Glut deines Zorns und lass dich des Übels gegen dein Volk gereuen. Gedenke Abrahams, Isaaks und Israels, deiner Knechte, denen du bei dir selbst geschworen hast, und hast zu ihnen gesagt: Mehren will ich eure Nachkommen wie die Sterne des Himmels; und dieses ganze Land, von dem ich geredet habe, werde ich euren Nachkommen geben, dass sie es als Erbteil besitzen auf ewig. Und es reute den HERRN das Übel, wovon er geredet hatte, dass er es seinem Volk tun werde.

Und Mose wandte sich und stieg vom Berg hinab, die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, Tafeln, beschrieben auf ihren beiden Seiten: auf dieser und auf jener Seite waren sie beschrieben. Und die Tafeln waren das Werk Gottes, und die Schrift war die Schrift Gottes, eingegraben in die Tafeln. Und Josua hörte die Stimme des Volkes, als es jauchzte, und sprach zu Mose: Kriegsgeschrei ist im Lager! Und er sprach: Es ist nicht der Schall von Siegesgeschrei und nicht der Schall von Geschrei der Niederlage; den Schall von Wechselgesang höre ich.

Und es geschah, als er sich dem Lager näherte und das Kalb und die Reigentänze sah, da entbrannte der Zorn Moses, und er warf die Tafeln aus seinen Händen und zerbrach sie unten am Berg. Und er nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es im Feuer und zermalmte es, bis es zu Staub wurde; und er streute es auf das Wasser und ließ es die Kinder Israel trinken. Und Mose

sprach zu Aaron: Was hat dir dieses Volk getan, dass du eine große Sünde über es gebracht hast? Und Aaron sprach: Es entbrenne nicht der Zorn meines HERRN! Du kennst das Volk, dass es im Bösen ist. Und sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat – wir wissen nicht, was ihm geschehen ist. Und ich sprach zu ihnen: Wer hat Gold? Sie rissen es sich ab und gaben es mir, und ich warf es ins Feuer, und dieses Kalb ging hervor. Und Mose sah das Volk, dass es zügellos war; denn Aaron hatte es zügellos werden lassen, zum Gespött für ihre Widersacher. Und Mose stellte sich im Tor des Lagers auf und sprach: Her zu mir, wer für den HERRN ist! Und es versammelten sich zu ihm alle Söhne Levis. Und er sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Legt jeder sein Schwert an seine Hüfte, geht hin und her, von Tor zu Tor im Lager, und erschlagt jeder seinen Bruder und jeder seinen Freund und jeder seinen Nachbarn. Und die Söhne Levis taten nach dem Wort Moses; und vom Volk fielen an diesem Tag etwa dreitausend Mann. Und Mose sprach: Weiht euch heute dem HERRN, ja, jeder in seinem Sohn und in seinem Bruder, um heute Segen auf euch zu bringen.

Und es geschah am nächsten Tag, da sprach Mose zum Volk: Ihr habt eine große Sünde begangen; und nun will ich zu dem HERRN hinaufsteigen, vielleicht kann ich Sühnung für eure Sünde tun. Und Mose kehrte zu dem HERRN zurück und sprach: Ach, dieses Volk hat eine große Sünde begangen, und sie haben sich Götter aus Gold gemacht! Und nun, wenn du ihre Sünde vergeben wolltest! Wenn aber nicht, so lösche mich doch aus deinem Buch, das du geschrieben hast. Und der HERR sprach zu Mose: Wer gegen mich gesündigt hat, den werde ich aus meinem Buch auslöschen. Und nun geh hin, führe das Volk, wohin ich dir gesagt habe. Siehe, mein Engel wird vor dir herziehen; und am Tag meiner Heimsuchung, da werde ich ihre Sünde an ihnen heimsuchen. Und der HERR schlug das Volk, weil sie das Kalb gemacht hatten, das Aaron gemacht hatte“ (2. Mo 32).

Als Aaron und das Volk das goldene Kalb machten, hatten sie eigentlich nicht im Sinn, den HERRN zu verlassen. Sie übertraten dabei vielmehr das zweite Gebot: „Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, noch irgendein Gleichnis dessen, was oben im Himmel, und was unten auf der Erde ist... Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen.“ Der Geist des Menschen neigt immer zur Verkörperung des Geistlichen. Er benötigt eine sichtbare Form, einen Gegenstand, den er, wenn auch nicht anbeten, so doch verehren kann. „Und als Aaron es sah, baute er einen Altar vor ihm; und Aaron rief aus und sprach: Ein Fest dem HERRN ist morgen!“ (2. Mo 32,5). Sie erniedrigten den HERRN zum Rang der Götter Ägyptens hinab: „Das ist dein Gott“.

Der Götzendienst entwürdigt den Menschen, er führt ihn zur Zügellosigkeit (Vers 25), zu Schwelgereien und zur Ausschweifung (Vers 6). Es genügt, Römer 1 zu lesen, um sich davon zu überzeugen. Und nichts ist ernster als den Namen Gottes mit dem Götzendienst zu verbinden.

Welches wird die Haltung Moses sein vor einer solchen Lage?

a) Auf dem Gipfel des Berges gibt ihm der HERR Kenntnis von dem, was sich ereignet hat (Verse 7–10). Mose, gegen den das Volk schon so manches Mal gemurrt hat, könnte die Gelegenheit ergreifen und den göttlichen Vorschlag annehmen, der ihn auf die Probe stellt: Soll er den Zorn Gottes gegen das Volk entbrennen lassen, damit sie vernichtet werden und er, Mose selbst, zu einer großen Nation gemacht wird? Aber der Gesetzgeber hat die Interessen seines Gottes zu sehr am Herzen, als dass er

so handeln könnte. Sogleich fleht er den HERRN an und führt zwei entscheidende Gründe für die Verschonung Israels an. Erstens, was würden die Ägypter sagen, wenn das Volk von der Fläche des Erdbodens vertilgt würde? Sie würden über das Unvermögen des Gottes Israels frohlocken! Zweitens hatte der HERR den Ervätern sichere Verheißungen gegeben, ihre Nachkommenschaft zu mehren und ihnen das Land Kanaan zu geben. Was würde aus der Erfüllung dieser feierlichen Verheißung? Verhält es sich mit der Fürbitte, die wir für unsere Geschwister ausüben können, nicht ähnlich? Wir dürfen uns dabei der Treue Gottes erinnern, Seiner Verheißungen, Seiner Gerechtigkeit Christus gegenüber („Er ist treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt“); andererseits sollen wir dabei auch an das Zeugnis denken, das die Christen vor der Welt abzulegen haben.

b) Mose sieht das Kalb und die Reigentänze (Vers 19). Da entbrennt sein Zorn, ein gerechter Zorn und nicht ein Ausbruch fleischlicher Gefühle. Er zerbricht die Tafeln des Gesetzes: Kaum erlassen, ist es ja schon gebrochen. Er nimmt das Kalb, zermalmt es zu Staub und lässt die Kinder Israel das damit überstreute Wasser trinken: Sie sollten sich in ihrem Inneren der Schwere ihrer Sünde bewusst werden. Wenn wir schwer gesündigt haben, müssen wir lernen dies einzusehen und die Sünde vor Gott bekennen, dabei aber auch in der Tiefe unserer Seele den Ernst der Sünde empfinden und den Abscheu Gottes ihr gegenüber. Mose legt den Leviten die schreckliche Aufgabe auf, die zu erschlagen, die sich offensichtlich besonders dem Götzendienst hingegeben hatten, auch wenn es ihre Brüder, ihre Nachbarn und ihre engsten Freunde waren. Dreitausend Menschen fielen auf diese Weise – ein trauriger Gegensatz zu dem ersten Tag, an dem das Evangelium verkündigt werden wird und wo dreitausend Seelen zum Herrn geführt werden (Apg 2).

c) Am nächsten Tag hatten sich die Erregung und der Zorn beruhigt. Wird Mose nun sagen: Gestern war ich erzürnt, aber eigentlich war das Böse nicht so schlimm? Ganz im Gegenteil! Mit tiefem Schmerz bestätigt er: „Ihr habt eine große Sünde begangen.“ Im Innern seines Herzens hat er die Sache erwogen. Er will zu dem HERRN hinaufsteigen und sagt zum Volk: „Vielleicht möchte ich Sühnung tun für eure Sünde“ (Vers 30). Er sagt nicht, welches Mittel er dazu verwenden wird. Er ist nicht einmal sicher, ob er damit Erfolg hat.

Vor dem HERRN erkennt Mose an, von Schmerz überwältigt, dass das Volk eine große Sünde begangen hat. Er fügt hinzu: „Und nun, wenn du ihre Sünde vergeben wolltest...!“, ohne den Satz vollenden zu können. Er weiß wohl, dass Gott nicht vergeben kann, wenn nicht Sühnung erfolgt ist. Daher fügt er hinzu, was er schon bei sich selbst beschlossen hat: „Lösche mich doch aus deinem Buch, das du geschrieben hast.“ Er will sich selbst als Sühnung für das Volk opfern. Aber er hat noch nicht gelernt, was der Psalmist später feststellen muss: „Keineswegs vermag jemand seinen Bruder zu erlösen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben“ (Ps 49,8).

Aber Gott vergibt dennoch! Er kann zwar nicht annehmen, dass Mose für das Volk bezahlt: „Wer gegen mich gesündigt hat, den werde ich aus meinem Buch auslöschen.“ Wenn Er die Sünde erträgt, so ist es, weil Er Sein Auge auf das Kommen eines Andern richtet, der sich selbst zum Opfer geben wird. Er wird Ihn zu einem Gnadenstuhl darstellen, damit Gott „gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist“ (Röm 3,24–26). Die „vorher geschehenen Sünden“ des Volkes, die während der ganzen Zeit des Alten Testaments verübt worden sind, konnte Gott in voller Gerechtigkeit „hingehen lassen“, im Blick auf das vollkommene Opfer, das zur bestimmten Zeit geoffenbart werden sollte.

Gott ist also gerecht, wenn Er hier dem Volk vergibt. Er bleibt Seinen Verheißungen gegenüber treu (2. Mo 33,1), auch hält Er Seine Herrlichkeit gegenüber den Ägyptern aufrecht. Aber in Seinen Regierungswegen muss Er die Seinen doch züchtigen. Er zieht Seine Gegenwart aus ihrer Mitte zurück (2. Mo 33,3)

3. Das Zelt der Zusammenkunft

„Und Mose nahm das Zelt und schlug es sich außerhalb des Lagers auf, fern vom Lager, und nannte es: Zelt der Zusammenkunft. Und es geschah, jeder, der den HERRN suchte, ging hinaus zum Zelt der Zusammenkunft, das außerhalb des Lagers war. Und es geschah, wenn Mose zum Zelt hinausging, so erhob sich das ganze Volk, und sie standen, jeder am Eingang seines Zeltes; und sie schauten Mose nach, bis er in das Zelt trat. Und es geschah, wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule herab und stand am Eingang des Zeltes; und der HERR redete mit Mose. Und das ganze Volk sah die Wolkensäule am Eingang des Zeltes stehen; und das ganze Volk erhob sich, und sie warfen sich nieder, jeder am Eingang seines Zeltes. Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet; und er kehrte zum Lager zurück. Sein Diener aber, Josua, der Sohn Nuns, ein Jüngling, wich nicht aus dem Innern des Zeltes“ (2. Mo 33,7–11).

Als Folge der Sünde des Volkes entfernt sich Gott: „Ich werde einen Engel vor dir her senden ... Ich werde nicht in deiner Mitte hinaufziehen“ (2. Mo 33,2–3). Das Volk vernimmt dieses böse Wort, es trauert, und keiner legt seinen Schmuck an.

Was war in einer solchen Lage zu tun? Das Lager war in Zügellosigkeit geraten. Gottes Gegenwart wird sich daraus zurückziehen. Und Mose hatte doch auf dem Berge soeben die Unterweisungen zum Bau der Stiftshütte empfangen, wonach die Wohnung Gottes den Mittelpunkt einnehmen und das Volk sich rings herum lagern würde!

Mose fühlte wohl, dass dies angesichts der Unordnung unter dem Volk nicht mehr möglich ist. Sollte er für die, die den HERRN fürchten, auf jede Kundgebung der Gegenwart Gottes verzichten? Nein, Mose nimmt ein Zelt und richtet es für sich selbst außerhalb des Lagers, fern vom Lager auf und nennt es das Zelt der Zusammenkunft. Alle, die den HERRN suchen, gehen zum Zelt hinaus. Als sich Mose selbst dahin begab, „erhob sich das ganze Volk und sie standen, ein jeder am Eingang seines Zeltes; und sie schauten Mose nach, bis er in das Zelt trat“ (Verse 7–8). Es gab also zwei Personengruppen: Solche, die den HERRN suchten und zum Zelt hinausgingen und andere, die nur vom Eingang ihres eigenen Zeltes aus dorthin blickten.

Haben wir in Hebräer 13,13 nicht eine ähnliche Unterweisung? „Lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.“ Die Christenheit gleicht heute wegen all der Vermischung und den Irrtümern, die sie erfüllen, in vieler Hinsicht dem Lager Israels. Auch heute ist es möglich, aus dem Lager hinauszugehen und, in Ausführung von 2. Timotheus 2,19–22, sich einfach zum Namen des Herrn Jesus hin zu versammeln und auf Seine Verheißung zu zählen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Wie damals, folgen auch heute nicht alle dieser Aufforderung. Nur eine kleine Zahl sammelt sich zum Herrn hin, aber sie kann auf die Verheißung Seiner Gegenwart rechnen. „Und es geschah, wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule hernieder und stand am Eingang des Zeltes; und der HERR redete

mit Mose.“ Das ganze Volk kann erkennen, dass die Gegenwart Gottes sich dort draußen offenbart, und nicht mehr in der Mitte des Lagers. Der treue Knecht selbst findet eine Gemeinschaft, wie er sie noch nie gekannt hat: Der HERR spricht mit ihm „von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet“.

Mose legt nun auf einem neuen Boden Fürsprache ein: Auf dem Grundsatz der Gnade! Im Bewusstsein, dass er selbst ein Gegenstand der Gunst Gottes ist, fleht er zu dem HERRN, diese Gnade auf das ganze Volk zu erstrecken. Er empfängt die wunderbare Antwort: „Mein Angesicht wird mitgehen, und ich werde dir Ruhe geben.“ Aber das würde nicht genügen. Wenn Mose in den Augen des HERRN Gnade gefunden hat, so beharrt er darauf, dass Gott mit ihm und mit Seinem Volk gehe. Schließlich neigt sich der HERR zu seinem Gebet: „Auch dieses, was du gesagt hast, werde ich tun; denn du hast Gnade gefunden in meinen Augen“ (Vers 17).

Die Vision der Gnade

Zutiefst erwärmt durch diese Vertrautheit mit Gott drückt Mose nun den brennenden Wunsch aus, die Herrlichkeit Seines Angesichtes zu sehen. Aber der Augenblick, wo die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi leuchten würde (2. Kor 4,6), war noch nicht gekommen. Der HERR muss zu Seinem Diener sagen: „Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen, denn nicht kann ein Mensch mich sehen und leben.“ Aber wenn auch die Herrlichkeit noch nicht offenbart werden kann, so sagt der HERR doch: „Ich werde alle meine Güte vor deinem Angesicht vorübergehen lassen.“

In die Felsenkluff gestellt, allein im Heiligtum der göttlichen Gegenwart, empfängt Mose eine neue Offenbarung von Gott, dem er bis dahin so treu nachgefolgt ist. Als der HERR Mose in dem Dornbusch begegnet war, hat er Ihn als Den kennengelernt, der unveränderlich ist: „Ich bin, der ich bin.“ In Ägypten hat sich ihm Gott als der HERR Gott, der Bundesgott kundgetan. Am Sinai hat er das Gesetz vom gerechten und heiligen Gott empfangen. Aber in der Felsenkluff lernt er nun das Wesen Dessen kennen, der Gnade ist: „HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit, der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt“ (2. Mo 34,6–7).² In der Verborgenheit des Tempels lernt Jesaja später die Gnade kennen, die seine Ungerechtigkeit wegnimmt und für seine Sünde Sühnung tut. In dem Gesicht am Horeb hat auch Elia im Ton des leisen Säuselns die sanfte Stimme gehört, die sein Herz berührt. Im Tempel Jerusalems sieht Paulus Den, der ihn weit weg, zu den Nationen sendet. Und in dem Licht des Auferstehungsmorgens, allein im Garten des Joseph von Arimathia, wirft sich Maria Magdalene zu den Füßen ihres auferstandenen Herrn nieder.

Man begreift, dass der vom Berg herabgestiegene Mose nicht mehr derselbe ist. Die neuen Gesetzestafeln sind in seiner Hand. Sie wurden nicht zerschlagen, sondern in die Lade gelegt, die ein Bild von Christus ist. Er kommt nicht mehr, um die Schuldigen zu bestrafen und Schrecken im Lager zu verbreiten. Sein Angesicht glänzt und lässt die geschaute Güte und Gnade widerstrahlen: Er

² Diese Offenbarung Gottes hier steht jedoch noch in Verbindung mit Seiner Regierung der Welt: «... Aber keineswegs hält er für schuldlos den Schuldigen – der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, am dritten und am vierten Glied.» Das Evangelium hingegen stellt uns Ihn in den Worten dar: «Alles aber von dem Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat: nämlich, dass Gott in Christus war, die Welt mit sich selbst versöhnend, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnend, und er hat in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt» (2. Kor 5,18.19). (C. H. M.)

hatte „mit Ihm geredet“. Aaron und das Volk, zuerst erschreckt, nahen sich ihm, aber Mose legt eine Decke auf sein Angesicht: Die Zeit war noch nicht gekommen, wo die Herrlichkeit der Gnade völlig offenbart werden konnte. Selbst heute noch liegt die Decke auf dem Herzen des Volkes Israel.

Gott hat die Erkenntnis Seiner Herrlichkeit im Angesicht Christi leuchten lassen. Wir alle, die wir den Herrn Jesus kennen, können mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen und so von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nach demselben Bild verwandelt werden, als durch den Herrn, den Geist (2. Kor 3,18). Haben wir die Einzelheiten dieses wunderbaren Verses schon beachtet: Wir alle ... werden verwandelt werden? Dies ist nicht das Vorrecht eines besonderen Menschen, wie Mose es war, noch die Auszeichnung eines hervorragenden Dieners, sondern für alle ist die wunderbare Vision da: Es gibt für uns keine Decke mehr ... Aber es braucht Zeit und ein Herz dazu, um Ihn zu betrachten!

Vom Sinai nach Kades

(Das zweite Jahr)

Am ersten Tag des ersten Monats des zweiten Jahres nach dem Auszug aus Ägypten wurde die Wohnung aufgerichtet (2. Mo 40,1). Verschiedene Ereignisse folgten nun: Die Salbung der Priester, die Opfergabe der Fürsten (4. Mo 7), das Passah (4. Mo 9). Am ersten Tag des zweiten Monats nimmt Mose die Zählung der Männer vor, „die zum Heere auszogen“ (4. Mo 1,3). Am zwanzigsten Tag des zweiten Monats dieses zweiten Jahres erhebt sich sodann die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses (4. Mo 10,11). Die Kinder Israel verlassen die Wüste Sinai „zum ersten Mal“ nach der durch den HERRN vorgeschriebenen Marschordnung. Sechs Stämme gehen der Lade und dem Heiligtum voraus und sechs Stämme bilden die Nachhut.

1. Augen in der Wüste

„Und Mose sprach zu Hobab, dem Sohn Reghuels, des Midianiters, des Schwiegervaters Moses: Wir brechen auf zu dem Ort, von dem der HERR gesagt hat: Ich will ihn euch geben. Zieh mit uns, so werden wir dir Gutes tun; denn der HERR hat Gutes über Israel geredet. Und er sprach zu ihm: Ich will nicht mitziehen, sondern in mein Land und zu meiner Verwandtschaft will ich gehen. Und er sprach: Verlass uns doch nicht! Denn du weißt ja, wo wir in der Wüste lagern sollen; und du wirst unser Auge sein. Und es soll geschehen, wenn du mit uns ziehst und uns jenes Gute geschieht, das der HERR an uns tun will, so werden wir dir auch Gutes tun.

Und sie brachen vom Berg des HERRN auf, drei Tagereisen weit, und die Lade des Bundes des HERRN zog drei Tagereisen vor ihnen her, um ihnen einen Ruheort zu erkunden; und die Wolke des HERRN war über ihnen bei Tag, wenn sie aus dem Lager zogen. Und es geschah, wenn die Lade aufbrach, so sprach Mose: Steh auf, HERR, dass deine Feinde sich zerstreuen und deine Hasser vor dir fliehen! Und wenn sie ruhte, so sprach er: Kehre wieder, HERR, zu den Myriaden der Tausende Israels!“ (4. Mo 10,29–36).

Die Wolke leitete die Bewegungen des Volkes (4. Mo 9,15–23). Musste das Lager aufbrechen, so bliesen die Priester die Trompeten (4. Mo 10,1–8) Der HERR hatte für alles Vorsorge getroffen und Seine Gegenwart begleitete Israel.

Weshalb wünscht Mose denn eine menschliche Hilfe in der Person seines Schwagers Hobab? – Weil der Midianiter die Wüste und die Orte, wo man lagern konnte, sehr gut kannte! Gewiss, Mose war es auch darum zu tun, ihn an dem Guten, „das der HERR an uns tun will“, teilnehmen zu lassen. Tatsächlich ging aber nicht Hobab dem Volk voraus, um einen Lagerplatz auszukundschaften. Die Lade selbst war es, die ihren gewohnten Platz inmitten der Stämme verließ, um ihnen drei Tagesreisen weit voranzureisen und ihnen einen Ruheort zu erkunden! Die Wolke der göttlichen Gegenwart

bestätigte durch ihr Mitgehen jeden Ortswechsel, als Folge der ausharrenden Fürsprache Moses (2. Mo 33), ungeachtet des Mangels an Vertrauen, den er jetzt in seiner Zufluchtnahme zu Hobab bewiesen hatte.

Ist es für uns nicht auch so? In Johannes 10 führt der gute Hirte Seine eigenen Schafe heraus und „geht vor ihnen her“. Die Schafe folgen Ihm, weil sie Seine Stimme kennen. Welch kostbare Erfahrung, die man jederzeit machen kann: Er geht vor uns her! Ein unbekannter Lebensabschnitt öffnet sich, eine neue Zeit des Studiums, ein Aufenthalt in der Fremde, ein Stellenwechsel im Beruf ... „Er geht vor uns her.“ Lasst uns lernen, Ihm zu vertrauen und uns auf Ihn zu stützen! Die Lade geht dem Volk „drei Tagereisen“ voraus. Keinerlei Notwendigkeit, sich zu beeilen. Nur ruhig auf dem so bezeichneten Weg ihr nachfolgen. „Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen“ (Jes 28,16). Möchten auch wir für uns selbst die Verheißung des Psalmisten erfassen: „Ich will dich unterweisen und dich den Weg lehren, den du wandeln sollst; mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten“ (Ps 32,8). Die aus dem Wort Gottes geschöpfte Belehrung soll in der Gemeinschaft mit dem Herrn praktisch angewandt werden.

2. Die Last dieses ganzen Volkes

„Und als Mose das Volk nach seinen Familien, jeden am Eingang seines Zeltes, weinen hörte und der Zorn des HERRN heftig entbrannte, da war es übel in den Augen Moses. Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum hast du an deinem Knecht übel getan, und warum habe ich nicht Gnade gefunden in deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legst? Bin ich mit diesem ganzen Volk schwanger gegangen, oder habe ich es geboren, dass du zu mir sprichst: Trag es in deinem Gewandbausch, wie der Wärter den Säugling trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? Woher soll ich Fleisch haben, um es diesem ganzen Volk zu geben? Denn sie weinen gegen mich und sagen: Gib uns Fleisch, dass wir essen! Ich allein vermag dieses ganze Volk nicht zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Und wenn du so mit mir tust, so bring mich doch um, wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, damit ich mein Unglück nicht ansehe. Und der HERR sprach zu Mose: Versammle mir siebzig Männer aus den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie die Ältesten des Volkes und seine Vorsteher sind, und führe sie zum Zelt der Zusammenkunft, dass sie sich dort mit dir hinstellen. Und ich werde herabkommen und dort mit dir reden, und ich werde von dem Geist nehmen, der auf dir ist, und auf sie legen, dass sie mit dir an der Last des Volkes tragen und du sie nicht allein tragen musst. ...

Da ging Mose hinaus und redete zum Volk die Worte des HERRN; und er versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volkes und stellte sie rings um das Zelt. Und der HERR kam in der Wolke herab und redete zu ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Männer, die Ältesten. Und es geschah, sobald der Geist auf sie kam, weissagten sie; aber sie fuhren nicht fort. Und zwei Männer blieben im Lager zurück, der Name des einen war Eldad und der Name des anderen Medad; und auch auf sie kam der Geist (sie waren nämlich unter den Aufgeschriebenen, waren aber nicht zum Zelt hinausgegangen), und sie weissagten im Lager. Da lief ein Jüngling hin und berichtete es Mose und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager. Und Josua, der Sohn Nuns, der Diener Moses von seiner Jugend an, antwortete und sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen! Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du für mich? Möchte doch das ganze Volk des HERRN Propheten sein, dass der HERR seinen Geist auf sie lege!“ (4. Mo 11,10–17.24–29).

Das vierte Buch Mose, das Buch der Wüste, ist auch das Buch des Murrens! Wie manches Mal beschwerten sich doch die Israeliten, wie oft weinten und klagten sie! In unserem Kapitel „beklagte sich das Volk ... Das Volk schrie zu Mose ... Das Mischvolk, das in ihrer Mitte war, wurde lüstern, und auch die Kinder Israel weinten wiederum ... Mose hörte das Volk ... einen jeden am Eingang seines Zeltes weinen ...“

Es ist verständlich, dass der Führer dieses beständigen Gejammers überdrüssig wurde, das übrigens die Züchtigung des HERRN auf das Volk herabzog. Mose breitete vor Ihm seine Klage aus und sagte: „Warum? Warum? ... Sie weinen gegen mich ... Ich allein vermag nicht, dieses ganze Volk zu tragen, denn es ist mir zu schwer.“

In 2. Mose 18 hatte Jethro, der Schwiegervater Moses, ihm den Rat gegeben, sich bei der Rechtsprechung durch die Obersten über Tausend, über Hundert, über Fünfzig und über Zehn helfen zu lassen. Diese Männer sollten das Volk zu jeder Zeit richten und nur die großen Fälle vor ihren Führer bringen. Mose sollte für sie vor Gott sein, die Angelegenheiten vor Ihn bringen und ihnen andererseits die Satzungen und die Gesetze erläutern. Er hatte diesen Rat, für den er die Billigung Gottes einholte (2. Mo 18,23) befolgt. Er nimmt in 5. Mose 1,9–18 darauf Bezug, ohne sich ungünstig darüber zu äußern. Wir haben in 1. Korinther 6,4 vielleicht ein Gegenstück dazu.

In unserem Kapitel handelte es sich nicht darum, Recht zu sprechen und Streitigkeiten zu schlichten, sondern mehr um das Tragen der Bürde der Verantwortung. Aber da war kein Zweifel, Gott war mächtig, Mose in der ihm auferlegten Aufgabe, das Volk zu führen, in jeder Weise zu helfen.

Aus dem Neuen Testament geht klar hervor, dass es im heutigen Volk Gottes nicht nach Seinen Gedanken ist, wenn ein einzelner Mensch die ganze Verantwortung oder den ganzen Dienst in einer Versammlung übernimmt. Die Entscheidung in Apostelgeschichte 15 wurde nicht durch einen einzelnen Apostel getroffen, so hervorragend er auch war, sondern durch „die Apostel und die Ältesten samt der ganzen Versammlung“ (Vers 22). Auch sehen wir, dass Paulus mehrere „Mitarbeiter“ hatte (Phil 4,3; Kol 4,11 usw.), die er da und dorthin sandte oder die ihn auf seinen Reisen begleiteten. Besonders 1. Korinther 12, Römer 12 und Epheser 4 zeigen uns, dass im Leib Christi jedes Glied, jedes Gelenk seinen besonderen Dienst hat und dass alle zum Wohl des ganzen Leibes mitwirken. Der Herr allein teilt durch den Geist die verschiedenen Gaben aus, nicht nur die grundlegenden Gaben der Hirten und Lehrer, der Evangelisten und Propheten, sondern auch Gnadengaben zu allen Arten von Tätigkeiten, die außerdem im Leib und im Werk zu erfüllen sind. Nicht alle haben dieselbe Befähigung, aber alle Glieder sollen dieselbe Sorge füreinander haben: „Je nachdem ein jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dient einander damit als gute Verwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes“ (1. Pet 4,10).

Daher, wenn es auch von Seiten Moses nicht angezeigt war, sich so vor Gott zu beschweren, können wir doch annehmen, dass es eine Antwort der Gnade Gottes war, ihm siebzig Älteste zur Seite zu geben, um mit ihm die Last des Volkes zu tragen. Auf jeden Fall hat Mose diese Anordnung nicht übel aufgenommen, im Gegenteil. Als Josua Eldad und Medad verhindern wollte, im Lager zu weissagen, antwortete Mose: „Eiferst du für mich? Möchte doch das ganze Volk des HERRN Propheten sein, dass der HERR seinen Geist auf sie legte!“ (4. Mo 11,29). Er wünschte keineswegs, der einzige Kanal des Geistes Gottes zu sein. In 1. Korinther 12,21 wird uns gesagt: „Das Auge kann nicht zu der Hand sagen: Ich bedarf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht.“ Jeder hat vom

Herrn einen Dienst empfangen, um ihn zu erfüllen. Ich kann ihn nicht auf andere abwälzen, noch darf ich die Funktion, die Gott anderen anvertraut, gering schätzen oder sie nachzuahmen suchen. Aber alle sind berufen, in der Abhängigkeit vom Herrn im Werk „mitzuwirken und zu arbeiten“ (1. Kor 16,16), in gegenseitiger Unterwürfigkeit und Achtung (Phil 2,4; Röm 12,3)! Es handelt sich nicht um eine Zusammenarbeit, wie man sie in einer menschlichen Organisation findet, sondern um eine Mitarbeit in einem lebendigen Organismus, in dem jeder den ihm von seinem Meister bezeichneten Platz einnimmt (Eph 4,16). Heute haben wir dabei 2. Tim 2,19–26 zu beachten!

3. Die bittere Enttäuschung von Kades

„Und wir brachen auf vom Horeb und zogen durch diese ganze große und schreckliche Wüste, die ihr gesehen habt, den Weg zum Gebirge der Amoriter, so wie der HERR, unser Gott, uns geboten hatte; und wir kamen bis Kades-Barnea. Und ich sprach zu euch: Ihr seid bis zum Gebirge der Amoriter gekommen, das der HERR, unser Gott, uns gibt. Siehe, der HERR, dein Gott, hat das Land vor dich gestellt; zieh hinauf, nimm in Besitz, so wie der HERR, der Gott deiner Väter, zu dir geredet hat; fürchte dich nicht und verzage nicht!“ (5. Mo 1,19–21).

„Und Mose sandte sie aus, um das Land Kanaan auszukundschaften, und sprach zu ihnen: Zieht hier hinauf an der Südseite und steigt auf das Gebirge, und beseht das Land, wie es ist; und das Volk, das darin wohnt, ob es stark oder schwach, ob es gering oder zahlreich ist; und wie das Land ist, in dem es wohnt, ob es gut oder schlecht ist; und wie die Städte sind, in denen es wohnt, ob es in Lagern oder in Festungen wohnt; und wie das Land ist, ob es fett oder mager ist, ob Bäume darin sind oder nicht. Und fasst Mut und nehmt von der Frucht des Landes. Die Tage aber waren die Tage der ersten Trauben“ (4. Mo 13,17–20).

„Und sie verbreiteten unter den Kindern Israel ein böses Gerücht über das Land, das sie auskundschaftet hatten, und sprachen: Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, ist ein Land, das seine Bewohner frisst; und alles Volk, das wir darin gesehen haben, sind Leute von hohem Wuchs; auch haben wir dort die Riesen gesehen, die Kinder Enaks, von den Riesen; und wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken, und so waren wir auch in ihren Augen“ (4. Mo 13,32–33).

„Da erhob die ganze Gemeinde ihre Stimme und schrie, und das Volk weinte in jener Nacht. Und alle Kinder Israel murrten gegen Mose und gegen Aaron, und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten gestorben, oder wären wir doch in dieser Wüste gestorben! Und warum bringt uns der HERR in dieses Land, dass wir durchs Schwert fallen und unsere Frauen und unsere kleinen Kinder zur Beute werden? Wäre es nicht besser für uns, nach Ägypten zurückzukehren? Und sie sprachen einer zum anderen: Lasst uns ein Haupt über uns setzen und nach Ägypten zurückkehren!

Da fielen Mose und Aaron auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeinde der Kinder Israel. Und Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jephunnes, von denen, die das Land auskundschaftet hatten, zerrissen ihre Kleider, und sie sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagten: Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, das Land ist sehr, sehr gut. Wenn der HERR Gefallen an uns hat, so wird er uns in dieses Land bringen und es uns geben, ein Land, das von Milch und Honig fließt. Nur empört euch nicht gegen den

HERRN; und fürchtet ja nicht das Volk des Landes, denn unser Brot werden sie sein. Ihr Schirm ist von ihnen gewichen, und der HERR ist mit uns; fürchtet sie nicht! Und die ganze Gemeinde sagte, dass man sie steinigen solle“ (4. Mo 14,1–10).

Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und sprach: Wie lange soll es mit dieser bösen Gemeinde währen, dass sie gegen mich murren? Das Murren der Kinder Israel, das sie gegen mich murren, habe ich gehört. Sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der HERR, wenn ich euch nicht so tun werde, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt! In dieser Wüste sollen eure Leichname fallen, ja, alle eure Gemusterten nach eurer ganzen Zahl, von zwanzig Jahren und darüber, die ihr gegen mich gemurrt habt. – Wenn ihr in das Land kommen werdet, worin euch wohnen zu lassen ich meine Hand erhoben habe, außer Kaleb, dem Sohn Jephunnes, und Josua, dem Sohn Nuns! – Und eure kleinen Kinder, von denen ihr gesagt habt: „Sie werden zur Beute werden!“, die will ich hineinbringen, und sie sollen das Land kennen lernen, das ihr verschmäht habt. Ihr aber, eure Leichname sollen in dieser Wüste fallen; und eure Kinder sollen vierzig Jahre lang in der Wüste weiden und eure Hurereien tragen, bis eure Leichname in der Wüste aufgerieben sind. Nach der Zahl der Tage, die ihr das Land auskundschaftet habt, vierzig Tage, je einen Tag für ein Jahr, sollt ihr vierzig Jahre lang eure Ungerechtigkeiten tragen, und ihr sollt erfahren, was es ist, wenn ich mich abwende! Ich, der HERR, habe es geredet; wenn ich dies nicht tun werde an dieser ganzen bösen Gemeinde, die sich gegen mich zusammengerottet hat! In dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden, und da sollen sie sterben! (4. Mo 14,26–35)

(lies auch 4. Mose 13–14)

„Elf Tagereisen sind vom Horeb... bis Kades-Barnea“ (5. Mo 1,2): Wenige Tage hätten genügt, um zur Grenze des Landes zu gelangen. Jedoch finden wir das Volk erst nach mehr als 38 Jahren seit dem Weggang vom Sinai in Bereitschaft, das Land in Besitz zu nehmen (5. Mo 2,14). Die geistlichen Fortschritte einer Seele können rasch sein, aber oft gehen Jahr um Jahr durch Mangel an Glauben, Mangel an Wachsamkeit, Mangel an Liebe zum Herrn verloren.

Kades-Barnea befand sich an der Grenze von Kanaan und war der Ausgangspunkt zu dessen Eroberung. Mose erinnert in 5. Mose 1 daran. Nach der „großen und schrecklichen Wüste“, die sie durchwandert hatten, blieb den Israeliten nur noch übrig, sich mutig dem Land zu bemächtigen. „Und ich sprach zu euch: Ihr seid gekommen zu dem Gebirge der Amoriter, das der HERR, unser Gott, uns gibt. Siehe, der HERR, dein Gott, hat das Land vor dich gestellt; ziehe hinauf, nimm in Besitz, so wie der HERR, der Gott deiner Väter, zu dir geredet hat; fürchte dich nicht und verzage nicht!“ (5. Mo 1,20–21). Man spürt aus diesen Worten die ganze Erleichterung heraus, die Mose darin empfand, das Volk bis dahin gebracht zu haben, durch die verschiedenen schwierigen Teilstrecken der Wüste hindurch bis zur Grenze Kanaans. Noch einige Anstrengungen, und er würde durch die Güte Gottes bald die schwere Last der Verantwortung ablegen und die Ruhe genießen können.

Warum kam es anders?

a) Das Volk begeht den Fehler, dass es Kundschafter aussenden will, um das Land in Augenschein zu nehmen (5. Mo 1,22). Genügt es ihnen denn nicht, dass Gott ihnen zugesichert hat, das Land fließe von Milch und Honig und Er werde sie bei dessen Einnahme begleiten? Nein, sie wollen, dass Männer „uns“ das Land erforschen und „uns“ Bescheid bringen. Nach 4. Mose 13 entsprach der HERR diesem

Verlangen des Volkes und gebot Mose, sie zu senden. Er wird ihr Herz prüfen, ob sie geneigt sind, sich auf Ihn zu verlassen oder nicht.

b) Der zweite Fehler war, den Bericht der Fürsten anzunehmen. Diese stellen fest, dass Kanaan den Verheißungen Gottes entsprach: „Wir sind in das Land gekommen ... und wirklich, es fließt von Milch und Honig“ (4. Mo 13,27). Sie beeilen sich aber hinzuzufügen, dass das Volk, das darin wohnt, sehr stark sei. Die Städte seien befestigt und sehr groß. Sie beschreiben das Land und entmutigen die Kinder Israel völlig, es sich zu erobern.

Kaleb erhebt kühnen Einspruch: Nehmen wir es in Besitz, wir sind durchaus fähig dazu! Anderntags gibt auch Josua seiner Überzeugung Ausdruck: Fürchtet nicht das Volk des Landes, der HERR ist mit uns!

Wird Israel auf die Zehn hören, die sie entmutigen, oder auf die zwei Männer des Glaubens, die auf den HERRN vertrauen und sie des Sieges versichern?

Wie ist es bei uns? Sind wir von denen, die „das Land“ empfehlen, oder von denen, die die Christen von der Nachfolge des Herrn zurückziehen? Die Brüder kritisieren, Schlechtes von ihnen sagen und ihren Dienst am Wort herabsetzen, ein Beispiel geben in der Vernachlässigung des Besuches der Zusammenkünfte und vieles anderes mehr. Sind das nicht alles Dinge, die unsere Geschwister entmutigen, die geistlichen Segnungen, die Gott uns gegeben hat in Besitz zu nehmen? Möchten wir doch alle wünschen, wie ein Josua und ein Kaleb zu sein, die mit Gott rechnen, um in Besitz zu nehmen, was Er uns gegeben hat, und auch um andere anzuspornen, es zu tun.

c) Das Volk hört auf die zehn Kundschafter. Die ganze Nacht erheben sie ihre Stimme, schreien und weinen, und am Morgen verwerfen sie Mose, um ein Haupt über sich zu setzen und nach Ägypten zurückzukehren. Von Josua und Kaleb sagt die ganze Gemeinde, dass man sie steinigen solle.

Welch eine schreckliche Stunde für Mose! Vielleicht die dunkelste seines Lebens. Wie viele Male ist er doch schon für dieses Volk eingetreten! Er hat sich sogar für sie zum Opfer gestellt, um Sühnung für sie zu tun, wenn dies möglich gewesen wäre. Mit Treue und Beständigkeit hat er sie bis zur Grenze des verheißenen Landes geführt. Jetzt verwerfen sie ihn und wollen nach Ägypten zurückkehren!

Der HERR prüft abermals Seinen Knecht, indem Er ihm vorschlägt, das Volk zu vertilgen und ihn stattdessen zu einer Nation zu machen, größer und stärker als sie. Aber Mose will nicht allein ins Land eintreten und dabei sowohl seine Brüder als auch die Ehre Gottes preisgeben (Vers 16). Er fleht den HERRN an, ein weiteres Mal zu vergeben, „nach der Größe deiner Güte, und so wie du diesem Volk verziehen hast von Ägypten an bis hierher“ (Vers 19). – „Und der HERR sprach: Ich habe vergeben nach deinem Wort.“ Aber Mose wird sich der Züchtigung unterwerfen müssen, die das Volk wegen seines Unglaubens treffen wird.

Das ganze Geschlecht, das aus Ägypten heraufzog, wird in der Wüste umkommen. Der treue Diener will lieber 38 Jahre lang mit dem Volk Gottes Ungemach leiden, als dessen Vernichtung zu erleben und sich selbst geehrt zu sehen. Er beugt sich, um mit ihnen die Züchtigung, die er nicht verdient hat, zu ertragen. Einen um den anderen seiner Gefährten des Auszuges wird er in der dürren Einöde als Leichnam hinfallen sehen. Wie er zu diesem Zeitpunkt meint, werden nur vier Überlebende von ihnen allen: Mose, Aaron, Josua und Kaleb, ins verheißene Land eingehen, nach 38 mühevollen Jahren.

Selbst als viele sich widersetzen und in eigener Kraft auf den Gipfel des Berges hinaufzusteigen suchen, unterwirft sich Mose der göttlichen Züchtigung und bleibt im Lager. Dann folgt das, woran er sich später mit tiefer Betrübniß erinnert: „Und wir wandten uns und brachen auf nach der Wüste, des Weges zum Schilfmeer, wie der HERR zu mir geredet hatte“ (5. Mo 2,1).

Auf die heutigen Verhältnisse angewandt, ist es oft ähnlich. Haben wir uns nicht zu demütigen und uns unter die Hand Gottes zu beugen, der Sein Volk mit Züchtigung heimsucht, selbst wenn wir persönlich nicht direkt am Fehler, der das göttliche Eingreifen hervorrief, Anteil haben?

Noch 38 Jahre ...

... in Ungemach mit dem Volk Gottes

In 5. Mose 2,14–15 lesen wir: „Die Tage aber, die wir von Kades-Barnea gegangen sind... waren 38 Jahre, bis das ganze Geschlecht der Kriegerleute aus dem Lager aufgerieben war.“ Diese Männer hatten in Kades-Barnea eine Wahl getroffen: Sie hatten nicht den Glauben gehabt, hinaufzusteigen, um das Land der Kanaaniter in Besitz zu nehmen, wozu Kaleb und Josua sie aufgerufen hatten. Aus Furcht vor den Feinden hatten sie es aufgegeben. Sowohl für die Errettung als auch für das Glaubensleben gibt es entscheidende Tage im Leben, wo man sich vor einer Wegkreuzung befindet. Entscheidet sich der Einzelne wirklich für den Herrn, um Ihm anzuhängen und Ihm den ersten Platz zu geben? Oder will er noch für eine kleine Zeit, wie man so oft denkt, die Dinge der Welt genießen? Dann wird ihn der breite Weg von der Gemeinschaft mit dem Herrn weit weg führen. Für die Israeliten gab es kein Zurück, keine Wiederherstellung. Unter der Regierung Gottes haben ihre Gräber die Wege in der Wüste markiert.

Wir werden uns nicht bei den verschiedenen Ereignissen dieser langen Jahre aufhalten, wovon das Wort berichtet, mit Ausnahme von dreien, die den Charakter Moses besonders hervorheben: Die Verleumdung Mirjams, die Empörung Korahs, der Hader von Meriba.

1. Sanftmut und Demut gegenüber Eifersucht und Empörung

a) Die Verleumdung Mirjams (4. Mose 12)

Mirjam, die ältere Schwester Moses, hatte mit ihm Ägypten verlassen, hatte die Frauen im Reigen angeführt beim Triumphgesang am Roten Meer und sich ohne Zweifel eine bedeutende Stellung erworben, sowohl im Kreis der Familie, durch ihr Alter, als auch unter dem Volk (Micha 6,4)³.

Aber nun erschien Zippora⁴, die für eine Zeit von Mose getrennt war, wieder auf der Bildfläche (2. Mo 18,2). Mose war jetzt von seiner Frau begleitet, und Mirjam konnte nicht mehr ganz denselben Platz einnehmen wie vorher! Wie es in ähnlichen Fällen so leicht vorkommt, beginnt sie ihren Bruder zu kritisieren, gegen ihn zu reden, ihn zu verleumden.

Sie gewinnt Aaron für ihre Sache und beide wagen es einzuwerfen: „Hat der HERR nur mit Mose allein geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet?“ (4. Mo 12,2). Wie oft führen auch unter Glaubenden Neid

³ Dieses Ereignis hat zweifellos vor dem Eintreffen in Kades-Barnea stattgefunden. Wir betrachten es hier, weil es zum Gegenstand gehört.

⁴ Es stellt sich die Frage, ob die Kuschitin in 4. Mose 12 Zippora ist. Wir können das mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit annehmen, aber gewiss ist es nicht. Wenn es eine andere ist – was der Geist Gottes uns nicht deutlich zu sagen für gut befunden hat –, so ändert dies nichts an der Tragweite des Berichts.

und Eifersucht zu übler Nachrede, wenn nicht gar zu Verleumdung. In 1. Petrus 2,1 wird uns gezeigt, dass Neid und alles üble Nachreden abzulegen sind, wenn man sich von der vernünftigen Milch des Wortes nähren, sich dem Herrn nähern und Gottesdienst üben will. Unser Kapitel unterstreicht den Ernst dieser Verfehlungen. Zudem, verblendet durch die Wichtigkeit, die sie sich selbst beimessen, anerkennen Mirjam und Aaron nicht den Platz, den Gott Mose gegeben hat.

„Der HERR hörte es“ (4. Mo 12,2). Man glaubt, nur eine Verleumdung ins Ohr seines Bruders oder seiner Schwester geflüstert zu haben, unter dem Vorbehalt, ja nichts auszulaudern! Aber denken wir daran: Der Herr hat es gehört, und Er wird die erforderlichen Konsequenzen daraus ziehen. Mose hatte wohl Kenntnis von den bösen Worten, die Mirjam gegen ihn ausstreuete. Aber die Schrift sagt deutlich, dass er sehr sanftmütig war, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren. Mose schweigt in seiner Demut, wie auch sein Meister es nach ihm tun wird. Wenn man Gegenstand übler Nachrede geworden ist und Verleumdungen wahrnimmt, ist es da nicht geziemend, sich Gott zu übergeben, der im richtigen Augenblick Licht geben und kein größeres Maß an schlimmen Folgen zulassen wird, als Er für Seinen Diener nötig findet?

„Plötzlich“ tritt der HERR dazwischen. Er gebietet Mose, Aaron und Mirjam, zum Zelt der Zusammenkunft hinauszugehen. Die letzteren zwei bilden sich vielleicht ein, es werde sich nun wiederholen, was soeben mit den siebzig Ältesten geschehen war: Der HERR werde von dem Geist nehmen, der auf ihrem jüngeren Bruder war und ihn auf sie legen! Wenn dies ihre Gedanken sind, werden sie jetzt rasch ernüchert! Der HERR ruft Aaron und Mirjam, sie sollen allein vor Ihm erscheinen und Seine Worte hören. Er ergreift die Verteidigung Moses und sagt:

„Warum habt ihr euch nicht gefürchtet, gegen meinen Knecht, gegen Mose, zu reden?“ Ein Vers, den wir in unserer Bibel wohl unterstreichen und beherzigen sollten, um vor ähnlichem Tun bewahrt zu werden. Wie leicht kritisiert man die Diener Gottes, ihren Dienst und ihr Verhalten!

Der Zorn des HERRN entbrennt, die Wolke weicht von dem Zelt „und siehe, Mirjam war aussätzig wie Schnee“. Sie muss die Folgen ihres Vergehens tragen. Mose tritt für sie ein, ein neuer Beweis seiner Liebe und seiner Demut. Aber das ganze Volk wird nun erfahren, welche Züchtigung über die Prophetin gekommen ist, weil sie sich nicht gefürchtet hat, Schlechtes über ihren Bruder zu sagen. Sieben Tage lang muss sie aus dem Lager ausgeschlossen bleiben. Israel wird auf seiner Reise aufgehalten, bis Mirjam wieder aufgenommen ist. Es genügt nicht, ein Vergehen zu bedauern; man muss in seinem Innersten empfinden, wie schwerwiegend es in den Augen Gottes und vielleicht auch in den Augen der Menschen gewesen ist.

Heben wir die Haltung Moses hervor, der für seine Schwester bittet und sich für sie verwendet, wie Hiob es für seine Freunde getan hat! Auch der Apostel Johannes leitet an, so zu handeln, wenn man seinen Bruder sündigen sieht (1. Joh 5,16). Matthäus 18 lehrt uns, zu einem solchen Bruder zu gehen, mit der Absicht, ihn zu gewinnen. Wenn ein solcher Schritt zu keinem Ergebnis führt, obwohl er im Geist von Johannes 13 (Fußwaschung) getan wird, so müssen noch zwei oder drei Brüder zugezogen werden, um zu versuchen, den Bruder wiederherzustellen. Erst nachdem sich die Nutzlosigkeit dieses zweiten Besuches erwiesen hat, wird gesagt, dass der Versammlung Mitteilung gemacht werden soll, vorausgesetzt, dass der Fall schwerwiegend genug ist. Auf keinen Fall darf das Böse nach links und nach rechts ausgebreitet werden. Vergessen wir nicht was es Mirjam gekostet hat!

b) Die Empörung Korahs (4. Mose 16)

Dieses Kapitel berichtet von der ernstesten Schwierigkeit, die Mose während der vierzig Wüstenjahre begegnet ist. Korah, ein Levit und Kehathiter, erhebt sich in seinem Geist, scharft 250 Männer, Fürsten der Gemeinde, um sich und möchte die religiösen Macht an sich ziehen: Warum sollte das Priestertum nur auf die Familie Aarons begrenzt sein? Weshalb sollten die Leviten nicht auch Zugang dazu haben? Übrigens ist doch die ganze Gemeinde Israels heilig, der HERR ist ja in ihrer Mitte! Warum erheben sich Mose und Aaron über die Versammlung des HERRN? – Nicht erst heute ist es so, dass der Eifer für die Heiligkeit der Versammlung oft nur ein Mittel ist, um sich selbst in den Vordergrund zu stellen und sich wichtig zu machen.

Dathan, Abiram und On, die Rubeniter, trachten nach der zivilen Autorität Moses, so würden wir sagen. „Ist es zu wenig..., dass du dich auch zum Herrscher über uns aufwirfst?“ (Vers 13).

Die doppelte Empörung nimmt immer größere Formen an und ergreift die ganze Versammlung (Vers 19).

Was wird Mose tun? Wie so viele andere Male fällt er auf sein Angesicht (während Korah seinen Geist erhebt!) und überlässt Gott die Entscheidung: „Morgen, da wird der HERR kundtun... wen er erwählt hat“ (Vers 5). Einerseits lässt Mose Gott entscheiden und die Stellung bestätigen, die Er einem jeden gegeben hat, andererseits aber wartet er auf „morgen“ und will nichts übereilen, sondern Korah und seinen Anhängern trotz der ernsten Lage, noch Zeit zur Buße einräumen.

Angesichts einer solchen Undankbarkeit, einer solchen Empörung hätte der Führer verzichten, davongehen und das Volk seinem Schicksal überlassen können. Er bleibt jedoch, der Verantwortung bewusst, die ihm die von Gott gegebene Stellung auferlegte. Er bewahrt sich alle Autorität, obwohl in sich selbst von Demut und Gnade durchdrungen.

Ist das nicht die wichtige Lektion, die aus unserem Kapitel hervorgeht: Die Stellung, die Gott einem jeden inmitten Seines Volkes gegeben hat, muss anerkannt werden. Im Leib des Christus haben die Glieder nicht alle dieselbe Aufgabe. Gott hat jedes in dem Leib gesetzt, wie es Ihm gefallen hat. Die einen können nicht zu den anderen sagen: Wir brauchen euch nicht; noch ist es zulässig, von den scheinbar weniger wichtigen Gliedern zu denken, dass, weil sie nicht das ganze Ansehen eines anderen haben, sie nicht von dem Leib wären. Die Leviten, Mose hebt es hervor, haben eine bevorzugte Stellung. Sie können dem HERRN nahen, um den Dienst der Wohnung zu verrichten (Vers 9). Warum also auch nach dem Priestertum trachten? Wenn Gott es der Familie Aarons anvertrauen wollte, muss man dann nicht ihre Stellung anerkennen? Desgleichen, wenn Gott Mose mit Autorität bekleidet hat, gilt es dann nicht, zu gehorchen und sich ihr zu unterwerfen?

Heute verhält es sich nicht mehr ganz gleich, weil *alle* Gläubigen Priester sind. Aber das Wort anerkennt Älteste und Führer, denen man unterworfen sein muss. Solche, die am Wort dienen, sind umso mehr in Liebe zu achten. Ist es nicht vor allem wichtig, den Platz zu unterscheiden, den Dienst, den der Herr jedem einzelnen persönlich anvertraut hat? Dann aber gilt es, durch die Gnade, die Er geben will, und in Seiner Abhängigkeit, Ihm treu zu entsprechen suchen, ohne auf das Gebiet, das der Herr anderen anvertraut hat, übertreten zu wollen.

Angesichts der Unverschämtheit von Dathan und Abiram vertraut sich Mose ein weiteres Mal dem HERRN an (Vers 15). Anderntags versammelt Korah seine 250 Männer. Alle miteinander bringen am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft Räucherwerk dar und üben so die Funktion von Priestern aus.

Von neuem droht der HERR, das ganze Volk zu vernichten (Vers 21). Aufgrund der Fürbitte Moses verschont Er es jedoch unter der Bedingung, dass die Gemeinde von der Wohnung Korahs, Dathans und Abirams weiche und sich von ihnen absondere. Der Fall ist zu ernst, als dass Gott Barmherzigkeit üben könnte oder dass diese Menschen einfach aus der Gemeinde ausgeschlossen werden sollten. Man muss sich von ihnen entfernen und sie ihrem Los überlassen.

Sie selbst ziehen daraus keine Lehre. Im Gegenteil, sie postieren sich am Eingang ihrer Zelte mit ihren Frauen und ihren Söhnen und ihren kleinen Kindern und zeigen keinerlei Schuldbewusstsein. Plötzlich tut der Erdboden seinen Mund auf und verschlingt sie. Auch geht Feuer von dem HERRN aus und frisst die 250 Männer, die das Räucherwerk dargebracht hatten. Das ganze Volk soll so erkennen, dass einzig die Fürbitte Moses, ein Vorbild von Christus, sie vor dem Verderben bewahren konnte, aber auch dass das Gericht Gottes die unbußfertigen Schuldigen nicht verschont.

Anderntags ist die Ruhe nicht wiederhergestellt wie nach der Sache des goldenen Kalbes. Die ganze Gemeinde murt von neuem gegen Mose und gegen Aaron und klagt sie an, das Volk des HERRN getötet zu haben. Eine Plage kommt über sie, die sie vernichtet hätte, wenn nicht Aaron auf Veranlassung Moses die Räucherpfanne genommen und sich zwischen die Toten und die Lebendigen gestellt hätte, um der Plage zu wehren. Das Räucherwerk redet von einem Opfer, dessen Wohlgeruch zu Gott emporstieg – ein Bild von dem vollkommenen Opfer Christi, das allein die vom ewigen Tod zu erretten vermag, die auf Ihn vertrauen. Dieses Mal wurden 14 700 Personen getroffen. Das zeigt, wie ernst es ist, sich gegen das Gericht Gottes aufzulehnen, wenn es sich deutlich offenbart hat.

Gott wollte das Priestertum Aarons jedoch noch öffentlich bestätigen. Er gibt ein Zeichen, um den, den Er erwählt hat, deutlich zu bestimmen. Nicht ein Zeichen des Todes, wie das Feuer es war, das die 250 Männer verzehrte, sondern das Zeichen des Lebens: den Stab Aarons, der zusammen mit den Stäben der Fürsten der zwölf Stämme ins Heiligtum gelegt wurde, Sprossen trieb, Blüten brachte und Mandeln reifte. Ist Aaron hierin nicht das Bild jenes anderen Priesters, der nicht nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots eingesetzt worden ist, sondern nach der Kraft eines unauflöschlichen Lebens? (Heb 7,16).

2. Der Hader von Meriba

„Und die Kinder Israel, die ganze Gemeinde, kamen in die Wüste Zin, im ersten Monat; und das Volk blieb in Kades; und Mirjam starb dort und wurde dort begraben.

Und es war kein Wasser da für die Gemeinde, und sie versammelten sich gegen Mose und gegen Aaron. Und das Volk haderte mit Mose, und sie sprachen und sagten: Wären wir doch umgekommen, als unsere Brüder vor dem HERRN umkamen! Und warum habt ihr die Versammlung des HERRN in diese Wüste gebracht, dass wir da sterben, wir und unser Vieh? Und warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, um uns an diesen bösen Ort zu bringen? Es ist kein Ort der Aussaat und der Feigenbäume und der Weinstöcke und der Granatbäume, und es gibt kein Wasser zu trinken.

Und Mose und Aaron gingen von der Versammlung weg zum Eingang des Zeltes der Zusammenkunft und fielen auf ihr Angesicht; und die Herrlichkeit des HERRN erschien ihnen. Und der HERR redete zu Mose und sprach: Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet vor ihren Augen zu dem Felsen, so wird er sein Wasser geben; und du wirst ihnen Wasser aus dem Felsen hervorbringen und der Gemeinde zu trinken geben und ihrem Vieh. Und Mose nahm den Stab vor dem HERRN weg, so wie er ihm geboten hatte. Und Mose und Aaron versammelten die Versammlung vor dem Felsen; und er sprach zu ihnen: Hört doch, ihr Widerspenstigen! Werden wir euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen? Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen mit seinem Stab zweimal; da kam viel Wasser heraus, und die Gemeinde trank und ihr Vieh.

Da sprach der HERR zu Mose und zu Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt habt, mich vor den Augen der Kinder Israel zu heiligen, darum sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe. Das ist das Wasser von Meriba, wo die Kinder Israel mit dem HERRN haderten und er sich an ihnen heiligte“ (4. Mo 20,1–13).

Nun sind wir beim vierzigsten Jahre in der Wüste angekommen. Seit der Begebenheit der Kundschafter, im zweiten Jahr, ist das Volk nach links und nach rechts umhergeirrt, und sammelt sich schließlich in Kades.

Da stirbt Mirjam und wird begraben. Das Geschwistertrio löst sich auf.

Wieder einmal fehlt es an Wasser. Wie wird nun die neue, in der Wüste aufgewachsene Generation, die das Gesetz und dessen Verordnungen kennt, die das Gedächtnis des Passahs gefeiert hat und in dessen Mitte die Stiftshütte ist, auf diese Schwierigkeit reagieren? Man könnte verstehen, wenn die, die in Ägypten aufgewachsen sind, gemurrt hätten. Aber die Jungen, die die Unterweisung Moses gehört und seine Pflege erfahren haben, die so oft die Herrlichkeit des HERRN erscheinen sahen, werden sie sich nicht besser betragen? Das ist nicht so. Das Menschenherz bleibt sich immer gleich. Von neuem gab es Murren, Vorwürfe und vielerlei Warum.

Mose und Aaron fallen auf ihr Angesicht, nicht vor der Versammlung wie bei anderen Gelegenheiten, nein, sie gehen „von der Versammlung hinweg zum Eingang des Zeltes der Zusammenkunft“ (4. Mo 20,6). Die Herrlichkeit des HERRN erscheint ihnen, diesmal nicht, um das Volk zu vernichten, sondern um Gnade zu üben, aufgrund des Priestertums, das durch das im Stab Aarons offenbarte Leben bestätigt worden ist. Der HERR gibt Mose genaue Anweisungen: Er soll „den Stab vor den HERRN“, der gesprosst hatte, wegnehmen, die Gemeinde versammeln und vor ihren Augen zu dem Felsen reden. Mose nimmt den Stab, wie der HERR ihm geboten hat, und die beiden Brüder versammeln die Gemeinde vor dem Felsen. Augenblick der Spannung, der Gereiztheit, der Entrüstung seitens Moses, dessen unbedachte Handlung seinen Lauf abbrechen wird: „Höret doch, ihr Widerspenstigen! Werden wir euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen?“ Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen mit seinem Stab zweimal.

Hatte der Glaube Moses nachgelassen? Hatte ihn die anhaltende Undankbarkeit des Volkes ermüdet? Wie dem auch sei, es fehlt ihm an Glauben, um einfach zum Felsen zu reden. Er will durch das Schlagen mit seinem Stab seiner Autorität Ausdruck geben und ist dadurch dem genauen Wort des HERRN gegenüber ungehorsam, der ihm doch gebot, einfach zum Felsen zu reden, mit dem Stab der

Gnade in seiner Hand, der mit dem Priestertum verbunden war. In der Tat, nur die Gnade konnte das Volk in das Land einführen, niemals die Autorität, noch der Stab des Gerichts. Auch sollte Christus, vorgebildet durch den Felsen, nur einmal geschlagen werden. Selbst, wenn Mose nicht die ganze Tragweite seines Tuns zu erfassen vermochte, so war es doch sehr ernst, den Felsen ein zweites Mal zu schlagen.

„Weil ihr mir nicht geglaubt habt, mich vor den Augen der Kinder Israel zu heiligen, deswegen sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen“ (Vers 12). Der göttliche Urteilspruch scheint uns in keinem Verhältnis zum Fehler zu stehen. Aber der HERR hält diejenigen, die viel empfangen haben, besonders Seine Diener, für verantwortlicher.

Mose fleht seinen Gott wiederholt an, Sein Urteil zu widerrufen. Aber die göttliche Entscheidung ist unerbittlich (5. Mo 3,25–26). Der Greis findet wohl die Gemeinschaft und die Vertrautheit mit dem Herrn wieder, aber die Folgen bleiben unter der göttlichen Regierung bestehen: „Du sollst nicht über den Jordan ziehen.“ So war es auch bei David mit dem Kind der Bathseba.

3. Allein auf dem Pisga

„Und Mose stieg von den Ebenen Moabs auf den Berg Nebo, den Gipfel des Pisga, der Jericho gegenüber ist. Und der HERR ließ ihn das ganze Land sehen: das Land Gilead bis Dan, und das ganze Land Naphtali und das Land Ephraim und Manasse, und das ganze Land Juda bis zum hinteren Meer; und den Süden und den Jordankreis, die Talebene von Jericho, der Palmstadt, bis Zoar. Und der HERR sprach zu ihm: Das ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen habe, indem ich sprach: Deinen Nachkommen will ich es geben. Ich habe es dich mit deinen Augen sehen lassen, aber du sollst nicht hinübergehen. Und Mose, der Knecht des HERRN, starb dort im Land Moab, nach dem Wort des HERRN. Und er begrub ihn im Tal, im Land Moab, Beth-Peor gegenüber; und niemand kennt sein Grab bis auf diesen Tag. Und Mose war 120 Jahre alt, als er starb; sein Auge war nicht schwach geworden und seine Kraft nicht geschwunden. Und die Kinder Israel beweinten Mose in den Ebenen Moabs dreißig Tage lang; und die Tage des Weinens der Trauer um Mose wurden vollendet.

Und Josua, der Sohn Nuns, war erfüllt mit dem Geist der Weisheit; denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt; und die Kinder Israel gehorchten ihm und taten, wie der HERR Mose geboten hatte. Und es stand in Israel kein Prophet mehr auf wie Mose, den der HERR gekannt hätte von Angesicht zu Angesicht, nach allen Zeichen und Wundern, die der HERR ihn gesandt hatte zu tun im Land Ägypten, an dem Pharao und an allen seinen Knechten und an seinem ganzen Land, und nach all der starken Hand und nach all dem Großen und Furchtbaren, das Mose vor den Augen von ganz Israel getan hat“ (5. Mo 34).

Kurz nach dem Hader von Meriba muss Aaron, begleitet von Mose und Eleasar, auf den Berg Hor steigen. Dort zieht Mose seinem Bruder seine priesterlichen Kleider aus und legt sie seinem Neffen Eleasar an. „Aaron starb daselbst auf dem Gipfel des Berges. Und Mose und Eleasar stiegen von dem Berge herab“ (4. Mo 20,28). Nach dem goldenen Kalb wurde Aaron verschont. Als das Feuer des HERRN Nadab und Abihu verzehrte, die fremdes Feuer dargebracht hatten, schwieg Aaron, im Bewusstsein, dass die Sünde seiner Söhne weniger groß gewesen war als die seine. Er selbst wurde ein weiteres Mal verschont. Jetzt aber, am Abend seines Lebens, muss er sterben, des Schmuckes

entkleidet, der die hohe Stellung, zu der er berufen war, bezeichnete, weil sein Glaube, wie der seines Bruders, im gegebenen Augenblick versagt hat.

Mose bleibt noch einige Monate lang allein an der Spitze des Volkes. Dieses letzte Jahr seines Lebens ist sehr ausgefüllt. Das ganze fünfte Buch Mose ist voll seiner Erinnerungen. Der Gesetzgeber fasst die Verordnungen zusammen, erteilt neue Anweisungen hinsichtlich des Landes und gibt dem Volk seine letzten Ratschläge. Vor den Augen aller bekleidet er Josua mit der nötigen Autorität, damit ihm dieser als Führer nachfolge. Er trägt sein Lied vor, dass Israel an die Ermahnungen des HERRN erinnern wird. Vor dem Sterben segnet er noch die Stämme, einen nach dem anderen, und gibt dadurch zu erkennen, dass er sowohl den kommenden Verfall des Volkes als auch die ihm von Gott gegebenen Hilfsquellen kennt.

Bevor er das Volk verlässt, dem er so treu gedient und vorgestanden hat, spricht er seine letzten Worte aus: „Deine Wohnung ist der Gott der Urzeit, und unter dir sind ewige Arme“ (5. Mo 33,27). Im Gebet das uns im 90. Psalm aufbewahrt ist, kann Mose sagen: „Herr, du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht.“ Diese Gemeinschaft, diese Vertrautheit mit Gott, hatten sie nicht seine Laufbahn gekennzeichnet, vom Dornbusch an bis zu den Ebenen Moabs? Eine Lebensverbindung, wovon der Herr Jesus sagen wird: „Bleibet in mir und ich in euch“ (Joh 15,4). Der Gott, den die Väter gekannt und der sich ihm in der Jugend offenbart hatte, war derselbe geblieben. Seine ewigen Arme hatten ihn selbst, wie auch sein Volk, alle die Jahre hindurch getragen.

Der letzte Tag ist gekommen. Mose verlässt die Ebenen Moabs, wo sich die Zelte des Volkes ausbreiten, und steigt auf den Berg Nebo, den Gipfel des Pisga. Sein Werk ist getan. Bis zur Grenze des Landes, durch all die Schwierigkeiten und Hindernisse hindurch, hat er diese Nation geführt und ihr die Gedanken Gottes mitgeteilt. Seine Aufgabe ist beendet, aber nicht in der Weise, wie er es sich so sehr gewünscht hat, denn er darf ja Israel nicht ins Land einführen. Er hat nicht, wie Aaron, einen Bruder bei sich und einen Sohn, der ihm in seinen letzten Augenblicken beisteht. Selbst sein treuer Josua, der ihn einst auf den Sinai begleitete, ist in der Ebene geblieben. Aber ein Größerer nähert sich und lässt ihn Seine Gegenwart, Seine vertraute Nähe spüren: „Der HERR ließ ihn das ganze Land sehen... : Das ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen habe, indem ich sprach: Deinem Samen will ich es geben. Ich habe es dich mit deinen Augen sehen lassen.“ Abraham durchwanderte dieses Land nach seiner Länge und nach seiner Breite, wissend, dass Gott es ihm und seinem Samen gegeben hatte (1. Mo 13,17). Die Glaubensmänner in Hebräer 11 sahen die Verheißungen, das himmlische Vaterland, von fern und begrüßten sie. Johannes in Patmos ist sich des Verfalls der Versammlungen bewusst (Off 2–3), aber sieht die Stadt, die Braut des Lammes (Off 21).

Mose war beim Dornbusch allein mit Gott. Heiliges Land, wo der „Ich bin“ sich ihm offenbarte und Seinen Knecht zu der Aufgabe trieb, die Er ihm anvertraute. Auf dem Sinai war der Gesetzgeber mit dem HERRN allein in der Wolke gewesen, zweimal vierzig Tage. Dann, in der Felsenkluft, hatte er Dessen Gedanken der Gnade kennengelernt. Wie viele Male auch war der Führer ins Heiligtum eingetreten, ermattet vom Undank des Volkes, um in der Stille die Stimme zu hören, die vom Sühnungsdeckel herab zu ihm redete (4. Mo 7,89), „und er redete zu Ihm“. Auf dem Pisga, in diesem erhabenen Augenblick seines Lebens, ist der treue Freund, den er so gut kennt, da, und steht Seinem Diener zur Seite.

Mose darf das gute Land, das Gott Seinem Volk geben wird, betrachten, und entschlüft dann in der Einsamkeit. Der HERR selbst begräbt ihn im Tal, aber niemand kennt sein Grab bis auf den heutigen Tag. Gott nahm sich des Leibes Seines Dieners an, wie Er später auch veranlassen wird, dass der Leib Seines Sohnes Sein Ihm gebührendes Grab bekommt. Im Brief des Judas sehen wir, dass sich zwischen dem Erzengel Michael und Satan wegen des Leibes Moses ein Kampf abspielte: Gott hat darüber gewacht, dass der Widersacher nicht einen Gegenstand der Verehrung und des Götzendienstes aus ihm machen konnte, wie aus der einfachen ehernen Schlange.

Eines Tages ist Mose doch in das Land eingetreten. Auf dem Berge der Verklärung (Lk 9,28–31) hat er das Angesicht Dessen gesehen, der ihm auf dem Sinai verborgen geblieben war, sich ihm jetzt aber in verherrlichter Menschheit zeigte. Er wurde Ihm nicht gegenübergestellt, um von der Vergangenheit zu reden, oder von alledem, was sich beim Durchzug durch die Wüste zugetragen hatte. Auch nicht, um einer fernen Zukunft gegenüberzustehen, wo die Herrlichkeit des Sohnes des Menschen in Seinem Reich erstrahlen wird, sondern um von Seinem Tod zu reden, der sich in Jerusalem erfüllen sollte. Im Passahlamm und in den levitischen Opfern hatte Mose Ihn vorgebildet. Jetzt war die Wirklichkeit da: Jesus sollte nun als Gnadenstuhl dargestellt werden, damit Gott „gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist“. Das wunderbare Gesicht verschwindet. Die Wolke nimmt Mose und Elia hinweg, bis zum Tag der Auferstehung. Die Jünger sehen niemand mehr, als nur „Jesus allein bei ihnen“.

Als Mann Gottes, Mann des Glaubens, Befreier, Führer und Hirte, Gesetzgeber, Mittler, Fürsprecher und Prophet, in sich selbst so oft ein Bild von Christus, bleibt die große Gestalt Moses vor uns, einzigartig und einsam, damit wir, den Ausgang seines Wandels anschauend, seinen Glauben nachahmen (Heb 13,7).

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose	12,13	16	13	35
13,17	12,27	15	13,17–20	34
15,13.14	12,29–30	16	13,27	36
22	12,42	16	13,32–33	34
39,10	18	33	14	35
2. Mose	18,2	38	14,1–10	35
1,1–10	18,5	9	14,26–35	35
2,11–15	18,23	33	16	40
2,12	19,1	23	20,1–13	42
3	19,8	24	20,6	42
3,6	19,16	23	20,28	43
3,10	20,19	23	5. Mose	
3,19–20	24,3.7	24	1	35
4	24,9–18	23	1,2	35
4,1	32	26	1,9–18	33
4,10	32,5	26	1,19–21	34
4,19	33	32	1,20–21	35
4,23	33,1	28	1,22	35
5	33,2–3	28	2,1	37
5,3	33,3	28	2,14	35
5,4	33,7–11	28	2,14–15	38
5,22	34,6–7	29	3,25–26	43
6,2–8	40,1	31	8	23
6,10–13	40,1.17	23	33,16	9
6,18–20	4. Mose		33,27	44
7,1–5	1,3	31	34	43
7,7	7	31	Josua	
8,23–27	7,89	44	24,14	15
8,25–28	9	31	Nehemia	
10,8–11.24–26	9,15–23	31	8,2	13
10,8–9	10,1–8	31	12,43	13
10,24	10,11	31	Psalm	
12	10,29–36	31	32,8	32
12,1–20	11,10–17.24–29	32	45,3	5
12,1–28	11,29	33	49,8	27
12,3	12	38	Jesaja	
	12,2	38 f.	6,5	24

28,16	32	7,35–36	10	2. Timotheus	
Micha		15	33	2,19–22	28
6,4	38	Römer		2,19–26	34
Matthäus		1	26	Hebräer	
5,22	24	3,20	24	7,16	41
5,28	24	3,21	16	11	7, 44
18	39	3,24–26	27	11,23	4
18,20	28	10,9	16	11,24	6
Lukas		12	33	11,24–26	6
5,8	24	12,3	34	11,25	6
9,28–31	45	1. Korinther		11,26	7
16	13	6,4	33	11,27	11
24,19	5	12	33	11,27–28	10
Johannes		12,21	33	11,28	15
1,12	16	16,16	34	12,21	23
3,16	16	2. Korinther		13,7	45
10	32	3,18	30	13,8	8
11,52	23	4,6	29	13,13	28
13	39	5,18,19	29	1. Petrus	
15,4	44	Galater		2,1	39
Apostelgeschichte		3,13	25	4,10	33
1,1	5	3,21	24	1. Johannes	
2	27	3,24	24	1,7	16
7,17	8	Epheser		2,2	16
7,20	4	4	33	2,17	7
7,20–22	4	4,16	34	5,16	39
7,21	5	Philipper		Offenbarung	
7,22	5	2,4	34	2	44
7,23–29	6	4,3	33	3	44
7,25	7	Kolosser		21	44
7,30–35	8	4,11	33		